

Grundstein

Mitteilungsblatt für den Deutschen Arbeiterverband des Baugewerbes

Herausgeber: Deutscher Arbeiterverband des Baugewerbes, Berlin SW 68, Friedrichstraße 5-6.
Fernsprecher: 21 7 Dönhoff 7650, 7651 und 6240. Postfach-Konto: Berlin Nummer 65232.
Erscheint wöchentlich Sonnabends • Bezugspreis je Monat 1.— Mark (ohne Bestellgeld).



Bestellungen nur d. d. Post • Redaktionsfuß Sonnabend früh • Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten L.-G., Depofitentasse Berlin SW 68, Lindenstr. 3. Deutscher Arbeiterverband des Baugewerbes • Geschäftsanzeigen N. Tarif d. Werba, Berlin SW 11, Strefemannstr. 48.

Nummer 34

Berlin, den 26. August 1933

46. Jahrgang

Deutsche Arbeitsfront, Ständischer Aufbau und NSBO.

Geschäftige Literaten sind gerade in den letzten Monaten eifrig bemüht, Scribbles von dem zu entwerfen, was neu vom Nationalsozialismus geschaffen wurde und noch mehr von dem, was er noch aufbauen will. Der herrliche Sieg der nationalen Revolution war die Vernichtung des Klassenkampfes durch die Gründung der Deutschen Arbeitsfront. Das hohe Ziel ist die Schaffung einer ständischen Gliederung der Wirtschaft, die mit „Ständischer Aufbau“ nennen, in einem geeinten, starken Deutschland. Gerade der Ständische Aufbau hat eine Fülle von Mißverständnissen und falschen Deutungen über sich ergehen lassen müssen. Gerade hier pflegt sich die liberalfistische Unfähigkeit verkalkter Schreibtischstrategen auszutoben. Langatmige Broschüren und überkühne Leitartikel sollen angeblich dazu dienen, diese Begriffe zu klären. Praktisch wird damit jedoch nur erreicht, daß die Hirne der Leser verwirrt werden, und daß der Volksgenosse, der vernunftgemäß genug war, neues Wissen aus diesen Quellen schöpfen zu wollen, nachher erst recht nicht Bescheid weiß. Ja, man kann sich manchmal des Eindrucks nicht erwehren, als würde von manchen Seiten mit Fleiß dazu beigetragen, die Begriffe durcheinander zu bringen. Ich glaube nicht zuviel zu sagen, wenn ich behaupte, daß man unter tausend Volksgenossen kaum einen findet, der die Frage:

„Was ist der Ständische Aufbau?“

klar und knapp beantworten kann. Fragt man einen zünftigen Nationalökonom, so kann man aus dem erdrückenden Duft von gelehrten Fadausdrücken gewöhnlich nur das eine Positive entnehmen, daß er eben nur weiß, daß er nichts weiß. Das Studium der Nationalökonomie befähigt durchaus ein wenig weiteres, das Verständnis für wirtschaftliche Zusammenhänge zu fördern.

Es ist wohl erklärlich, daß in einer Zeit, in der alle Begriffe des politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Lebens revolutionär umgestaltet werden, viele Volksgenossen mit der vorwärtsstrebenden Entwicklung nicht mitkommen. Gerade deshalb ist Aufklärung und Schulung des Volkes dringendes Gebot. Noch ist alles im Werden, noch fließt und verändert sich täglich so manches, das einst, im liberalistischen Zeitalter, als Dogma galt. Adolf Hitler hat das Wort geprägt: „Von der Revolution zur Evolution.“ Die Revolution schuf die Voraussetzungen für die jetzt beginnende Entwicklung. Diese Entwicklung kann jedoch nur von denen verstanden und vorwärtsgeliebt werden, die als nationalsozialistische Revolutionäre das Ziel kennen, zu dem sie hinstreben und das sie — allen Widerständen zum Trotz — erreichen werden. Man kann jedoch nicht nationalsozialistischer Revolutionär sein, wenn man den Nationalsozialismus nicht kämpferisch erlebt hat. Im Kampf nämlich gegen die Mächte des Liberalismus — Marxismus und der Reaktion. Man muß aber auch den letzten Funken dieses Denkens in sich ausgegüßt haben. Dann braucht das Verständnis für die Fernziele nationalsozialistischen Weltens nicht wie ein klägliches Gewächs sich an einem starken Baume emporwinden, sondern steht selbst als mächtiger Stamm auf dem Boden der nationalsozialistischen Weltanschauung.

Als einst Adolf Hitler das Programm der NSDAP verkündete, waren seine ersten und unweigerlichsten Dorkämpfer die Vertreter der Frontgeneration, die das Erlebnis des Weltkrieges zum Verständnis der Volksgemeinschaft erzogen hatte. Aber auch die deutsche Jugend erwarb sich zuerst das Verständnis für die großen Gedanken unseres Führers, denn sie war noch unbefangen und unvoreingenommen von liberalistischer oder marxistischer Denkungsweise. Beide erkannten so im Programm der NSDAP, die einfachen und klaren, festesten Fundamente einer neuen, herrlichen Weltanschauung. Niemals war sich ein echter Nationalsozialist im unklaren über das Fernziel, dem Adolf Hitler und seine Bewegung zustrebte. Unbehirt durch Tagesfragen oder laftige Irrgedanken sah er immer das hohe Ziel vor sich. Wohl aber zeigten die anderen, die blutsüchtige nicht folgen konnten, oder denen eine falsche politische Erziehung die Köpfe vernebelt hatte, nur von „Unklarheiten“ unseres Programms, und die, welche wirklich vielgestaltigen Willens waren, verarmten sich durch ihr Unverständnis den einzigen Weg, in das Wesen des Nationalsozialismus ein-

zudringen — indem sie kopfschüttelnd beiseite standen — und nicht im Kampfe mit Stirn und Faust sich durch eigenes Erlebnis das Verständnis erwerben.

Heute find wir durch Bildung der Deutschen Arbeitsfront und durch die Vorbereitung des Ständischen Aufbaues dem Ziele ein gutes Stück näher gekommen. Jetzt heißt es Schulung und abermals Schulung des ganzen deutschen Volkes zur Erkenntnis des Wesens dieser Dinge, die — wie jede große Wahrheit — so ungeheuer klar und einfach in ihrem Wesen sind. Wir dürfen nie wieder dahin kommen, daß, wie in früheren Zeiten, der größte Teil des Volkes ohne Interesse am Aufbau des Staates in wirtschaftlicher, politischer oder kultureller Beziehung grollend abseits steht.

Erschreckend ist immer wieder die Unkenntnis weitester Kreise von der Organisation der Deutschen Arbeitsfront, dem Wesen des Ständischen Aufbaus und der Aufgabe der NSBO. Diese Unkenntnis wird durch Reden und Schreiben Unbegreifliches nicht beseitigt, sondern die Desorientierung wird nur vermehrt. Gewöhnlich wird alles großzügig mit glücklicher Ahnungslosigkeit durcheinandergemengt. Oft genug hat Schreiber dieser Zeilen erleben müssen, daß Arbeitsfront und Ständischer Aufbau in einen Topf geworfen wurden, oder daß NSBO, und Derbände immer wieder miteinander verwechselt werden. Und das nicht etwa nur von der breiten Masse, sondern auch von solchen Volksgenossen, die auf Grund von Vorbildung und der ihnen gewordenen Erziehung hätten Bescheid wissen müssen.

Wir wollen hier einmal die drei Begriffe „Arbeitsfront“, „Ständischer Aufbau“ und „NSBO“ in einfachen, allgemein verständlichen Ausführungen ohne alle verwirrenden Nebenächlichkeiten in ihren großen, klaren Formen darlegen.

Die Deutsche Arbeitsfront

Der Grundgedanke der „Deutschen Arbeitsfront“ ist die Überwindung des Klassenkampfes. Die Deutschen Gewerkschaften wurden in den 60 Jahren ihres Bestehens immer mehr zum feststehenden Bollwerk der marxistischen Klassenkampfparteien. Am 2. Mai d. J. übernahm das Aktionskomitee zum Schutze der „Deutschen Arbeit“ die Führung der „Freien Gewerkschaften“. Damit war tatsächlich die letzte marxistische Hochburg erkrümmt und die Hoffnung der Feinde eines geeinten Deutschlands, daß die marxistische Gewerkschaftsbewegung ewig die letzte Säule der Sozialdemokratie sei, war endgültig dahin. Nach Umbildung des Aktionskomitees zur Deutschen Arbeitsfront wurde deren Aufgabenkreis ungeheuer erweitert.

- Die Deutsche Arbeitsfront ist heute die Organisation aller Schaffenden. In ihr sind vereinigt:
1. alle Arbeiterverbände im „Gesamterverband der Deutschen Arbeiter“
 2. alle Angestelltenverbände im „Gesamterverband der Deutschen Angestellten“
 3. alle Unternehmerverbände in einer noch zu schaffenden Organisationsform.

Hiermit ist ein langgehegter Traum aller ehrlichen deutschen Gewerkschaftler in Erfüllung gegangen. Ueber die Köpfe der großen und kleinen Bonzen hinweg, die sich niemals zu einer Zusammenlegung ihrer Verbände und Verbänden entschließen konnten, hat vor allem die Deutsche Arbeitsfront das große Werk der Einigung der Deutschen Arbeiter- und Angestellten-Gewerkschaften vollbracht. Es gibt keine „Freien“, keine „Christlichen“, keine „Gelben“ und „Hilfs-Dankerschen“ Gewerkschaften mehr; es gibt nur noch die beiden Gesamtverbände der Deutschen Arbeiter und Angestellten, die organisch gliedernd jede zerstreute oder hemmende Streiterei konkurrierender Gruppen ausschalten.

Die Vereinigung von Arbeitern, Angestellten und Unternehmern macht die Deutsche Arbeitsfront zu einer einzigartigen Organisation in der ganzen Welt. Heute schon steht das Ausland mit Bewunderung auf die unerbittliche und doch so einfache Lösung, wie Klassenkampf und Klassenhaß, die unausrottbare Schienen, beseitigt wurden. Die Aufgaben und Ziele der Deutschen Arbeitsfront sind also mit wenigen Sätzen zusammenzufassen:

Vernichtung des Klassenkampfes.

Erfassung eines jeden schaffenden Volksgenossen, gleichgültig ob Arbeiter, Angestellter oder Unternehmer, in der ihm zukommenden Berufsorganisation. (Wohlgemerkt ist dies ein Fernziel, das nur im Laufe der organischen Entwicklung erreicht werden kann.)

Die Arbeitsfront stellt die berufliche Gliederung des deutschen Volkes dar. Sie erfaßt die Einzelperson.

Die Deutsche Arbeitsfront wird einst Trägerin der Sozialversicherung sein.

Ihr obliegt vor allem die weltanschauliche Schulung des schaffenden Volkes und seine berufliche Erziehung und Fortbildung. Ein Schritt auf diesem Wege bedeutet z. B. die Eingliederung des „Dinra“ (Deutsches Institut für Nationalsozialistische Technische Arbeitsforschung und -schulung) in die Deutsche Arbeitsfront.

Bei Beginn ihrer Arbeit fand die Deutsche Arbeitsfront einen Riesenapparat vor, der teilweise finanziell katastrophal daneberlag und dessen ungeheure Korruptionsergebnisse zum Himmel ranken. Ohne Unterbrechung der praktischen Derbandsarbeit ist es gelungen, ein Fundament zu legen, das stark und fest den wachsenden Bau tragen kann.

Der Ständische Aufbau

Seit Jahren wird über dieses Kapitel das Unmögliche und Unklare Zeug geschrieben. Wenn jemand ganz Besonderen schlaue Meinungen, so rebet er gedankenlos das Wesen des Ständischen Aufbaues gekennzichnet zu haben. Ich nehme das Programm der NSDAP, Punkt 25, zweiter Absatz: „Wir fordern... die Bildung von Stände- und Berufskammern usw.“ Wer das gelesen hat und dem Wörtchen „und“ Beachtung schenkte, kann niemals Gefahr laufen, Arbeitsfront und Ständischen Aufbau zu verwechseln. Den Begriff der Berufskammer erfüllt heute die Deutsche Arbeitsfront. Die Ständekammern sind der Ständische Aufbau. Die Arbeitsfront ist die berufliche Gliederung des deutschen Volkes, der Ständische Aufbau seine wirtschaftliche. Die Arbeitsfront organisiert die Menschen der verschiedenen Berufsgruppen, der Ständische Aufbau vereinigt die Betriebe einer Gruppe oder noch besser — eines Standes.

Der einst durchgeführte Ständische Aufbau stellt die wirtschaftliche Selbstverwaltung des deutschen Volkes dar, die vom Staate lediglich kontrolliert wird.

Erkennt man dies, so wird einem der ganze Unfuss und die bornierte Begriffswirrwahldes liberalistischen Zeitalters klar, das von „Bürgerstand“, „Arbeiterland“ oder viertem und fünftem Stande sprach — oder wenn alte Canten beiderlei Geschlechts die Köpfe zusammensteckten und murmelten: „Der hat unter jenem Stande geherrschet.“ Das ist kein Ständisches Denken, sondern Klassengeist und Klassenbündel!

Das, was als Fernziel des Ständischen Aufbaues genannt wurde, wird, ehe es die ganze Wirklichkeit neu geformt hat, noch manche Zwischenstationen erfahren müssen, denn es ist natürlich mit bestehenden Organisationsformen zu rechnen. Auch hier wäre nichts verkehrter und schändlicher für das deutsche Volk und seine Wirtschaft, wollte man an einem Tage etwas tun, was seine Jahre — vielleicht Jahrzehnte — ruhiger, organischer Entwicklung braucht.

Die NSBO.

Nach Errichtung der Deutschen Arbeitsfront war vielfach die Ansicht verbreitet, daß nun die NSBO, überflüssig sei. Das Gegenteil ist der Fall. Die Aufgaben der Nationalsozialistischen Betriebszellen-Organisation sind heute wichtiger denn je. Bei dem, der meint, daß die NSBO, nicht mehr notwendig sei, dürfte oftmals der Wunsch der Vater des Gedankens sein.

Was waren die Aufgaben der NSBO, und was sind sie heute?

Die NSBO, wurde gegründet als die politische Kampftruppe des Nationalsozialismus in den Betrieben. Sie war keine neue „Gewerkschaft“. Die NSBO, wollte durch kein Konkurrenzunternehmen zu den bestehenden Gewerkschaften sein. Ihre Arbeit beschränkte sich lediglich darauf, die Arbeiter und Angestellten nationalsozialistisch zu machen. Mitglieder der NSBO, konnten nur Arbeiter und Angestellte werden; also Volksgenossen, die unter das Arbeitsrecht fielen. Nicht aber Unternehmer

oder Beamte. Die Zerspaltung der deutschen Arbeiter und Angestellten in Gewerkschaften verschiedenster „Richtungen“ war zu groß, als daß es noch zu verantworten gewesen wäre, sie um eine neue „Konkurrenz-Gewerkschaft“ zu vermehren. Wohl war die ISBO zuweilen gewungen, sich auch der wirtschaftlichen Interessen ihrer Mitglieder anzunehmen. Die alten Gewerkschaften pflegten die Zugehörigkeit eines ihrer Mitglieder zur ISBO mit Ausbleiben zu ahnden. Dadurch war fast jedem ISBO-Mitglied die Möglichkeit genommen, sich bei Lohnstreitigkeiten und ähnlichen Fragen durch die zuständigen Gewerkschaften vertreten zu lassen. Deshalb mußte hier trotz aller Schwierigkeiten, die ihr damals noch durch den bekannten § 11 des Arb.Ges.Ges. gemacht wurde, die ISBO einspringen. Dazu kam noch, daß die alten Gewerkschaften häufig genug verlangten, was aus ihrer engen Verbundenheit mit dem verflochten liberalistischen System heraus erklärlich war. Deshalb hatte auch die ISBO bei den Streikämpfen des vergangenen Jahres die Führung übernommen — und dadurch das von marxistischer Seite kampfbereit geforderte Mißtrauen, als sei die ISBO eine „Gehele“ Angelegenheit, restlos beseitigt.

Gibt waren die Betriebe die Hochburgen des Marxismus. Dem opferwilligen und planmäßigen Aufklärungsversuch, den die nationalsozialistische Betriebspioniere in fast dreißigjährigen Arbeit durchführten, war es zu verdanken, daß dieses Bollwerk erschüttert wurde. Wir

können heute wohl sagen, daß ohne den keinen Terror und keine Entlassung jüdischen Kampfesmut der ISBO-Mitglieder niemals der 2. Mai möglich gewesen wäre, denn so wie die SA die Straßen erobert hat, so hat die ISBO die Betriebe gestürmt. Aus der ISBO wurden die neuen Führer der geeinten deutschen Arbeiter- und Angestelltenverbände entnommen, und sie ist auch weiterhin das große Rekrutendepot für die Deutsche Arbeitsfront.

Eine rücksichtslos durchzuführende Säuberungsaktion wird demnächst die Reihe der ISBO nochmals auf Schärfe ziehen, damit sie als kleine, aber schlagkräftige Gruppe weiterhin ein scharfes Schwert in der Hand ihrer Führer darstellt.

Damit ist auch die Zukunftsaufgabe der ISBO umrissen: Sie soll das Kontrollorgan der nationalsozialistischen Bewegung für die Deutsche Arbeitsfront sein und darüber wachen, daß überall die nationalsozialistische Linie — in Betrieben und Verbänden — gewahrt bleibt. Die ISBO wird solange bestehen, bis der große nationalsozialistische Staatsaufbau vollendet ist, wie er im Programm der ISDAP aufgeschrieben ist. Auch für die Aufgabe, die sich die ISBO, damit gestellt hat, gilt das, was in den Slogans der ISDAP, von ihrem Parteiprogramm gefordert ist:

Dieses Programm ist unabänderlich. Es findet seine Erledigung nur durch seine Erfüllung.
Hans Biallas.

Nationalsozialismus und Arbeitertum

(Fortsetzung und Schluß)

Der nationalsozialistische Staat duldet nicht, daß der deutsche Arbeiter, der fleißigste und intelligenteste der ganzen Welt, sich selbst zum „Proletariat“ entwertet, noch daß andere durch Ausbeutung über Nacht ihn hierzu stampeln. Er kennt nur ein deutsches Arbeitertum, geachtet und wegen seiner Leistungen materiell, sozial und ideell anerkannt. Er ist sich voll der Fehler des bürgerlichen Diktatursystems in dieser Richtung bewußt, weiß aber auch, daß die bisherigen „Führer“ der Arbeiter nur für ihre eigenen Zwecke ihren Anhängern die Achtung und den Mißwertigkeitskomplex des Proleten immer und immer wieder eingepflichtet haben, um den Kessel unter Dampf zu halten.

Die falsche die marxistische Lehre ist, nach der alle Revolutionen im Klassenkampf ihren Ursprung haben sollen, jetzt sich gerade besonders deutlich an der nationalsozialistischen Revolution unserer Tage. Gerade in der Ueberwindung des Klassenkampfes liegen Ausgangspunkt und Ziel der Bewegung, aus dem ganzen Volk ist sie erwachsen über alle Klassen und Stände und Schichten hinweg. Es war kein Feind und keine unterdrückte Klasse, sondern eines ganzen Volkes gegen eine Obrigkeit, die versuchte, die Klassegegensätze zu schaffen, zu verflären und zu verewigen. Sie hat den Kampf gegen unsere große geistige Bewegung verloren und mußte ihn verlieren, da sie mit ihrer materialistischen Einstellung gegen eine große Idee völlig waffenlos war. Gerade hier hat sich die Ohnmacht einer materialistischen und klassenkämpferischen Auffassung gegenüber einer großen geistigen und Kulturbewegung gezeigt, obwohl sie im Besitz aller tatsächlichen Machtmittel war und sie brutal und bedenkenlos gegen den neuen politischen Glauben zur Anwendung brachte.

Der nationalsozialistische Staat predigt die Volksgemeinschaft und verwirft die Diktatur des Proletariats ebenso wie die Diktatur des Unternehmers. Er kennt nur eine Diktatur: Gerechtigkeit und Frieden, und in ihrer Durchsetzung und Erhaltung liegt die Aufgabe. Er gibt dem Unternehmer, wie dem Arbeiter, was der Arbeiter verdient. Der Sozialdemokrat muß mit neuem Inhalt versehen werden nach dem Nationalsozialismus zugrundeliegenden Ausgangspunkten. Dabei sieht die Bewegung das Problem des sozialen Ausgleichs nicht etwa in der Produktion in Form der Kollektivwirtschaft, sondern in der gerechten Verteilung des Sozialprodukts. Das Wirtschaftsleben soll vom rein politischen neutralisiert werden: Die Organisationen der Wirtschaft, berufsständisch gegliedert, beraten den Staat und erfüllen auf ihrem Gebiet die ihnen zukommenden Aufgaben. Der Staat wendet sich gegen das laissez-faire, gegen eine ziellose Freiheit, die zum Kampf aller gegen alle geführt hat und sieht sein Ziel in der Gestaltung einer planvollen Wirtschaft, ohne hierbei jedoch das persönliche Element des Unternehmers auszuscheiden. Die planvolle Organisation der Wirtschaft kommt nicht aus Gründen, wie Marx sie angibt, d. h. aus der immer unvollständigen Konzentration der Betriebe, sondern daher, daß die freie Wirtschaft an sich und überhaupt gegen den Sinn der Wirtschaft ist. Wirtschaft ist nicht Selbstzweck, sondern ein Mittel für Ziele des Menschen, und die Wirtschaftslehre darf nicht einfach die Lehre des Egoismus sein, wie es die abstrakte Methode der Orthologen (Starrgläubigen) in der Volkswirtschaftslehre wahr haben wollte.

Die Uebernahme der Macht durch die nationalsozialistische Bewegung ist in einem großen Zusammenhang zu sehen: Es handelt sich um einen historischen Wendepunkt und Umbruch vom ökonomischen Zeitalter, in dem 150 Jahre lang die Wirtschaftsinteressen und die Wirtschaftswissenschaft, jene Naturgeschichte des Egoismus, einseitig den ersten Rang einnahmen, zum politischen Zeitalter, in dem die Politik des Staates die Gesamtrichtung angibt. Wir haben die innere Einheit des Staates gewonnen und damit eine höchstgewalttätige, allen anderen Machtfaktoren innerhalb des Staates begründet, gegenüber der Wirtschaft, den Kirchen, den Berufen usw. Das heißt nicht, daß der Totalstaat alles selbst machen und im einzelnen selbst regeln will, sondern daß der Staat die oberste Rechtsordnung ist und daß alle anderen Gestalten nur kraft Einsetzung oder Anerkennung durch den Staat wirken. Dieser als der Führungsstand gibt nur die großen Richtlinien und Zielsetzungen, die grundlegenden „Jahresbudgetgesetze“, wie der Führer gesagt hat, die von den durch ihn anerkannten Korporationen und Organisationen mit Einzelbestimmungen ausgefüllt und ergänzt werden. Es wird also keine Einformigkeit, sondern eine sinnvolle Mannigfaltigkeit in der Einheit erreicht.

Die himmelweit die nationalsozialistische Auffassung vom totalen Staat von liberaler und sozialreaktionärer

Anschauung verschieden ist, muß jedem, der sich ehrlich um das Deutsche bemüht, einleuchten. Es ist ein radikaler Bruch mit allen veralteten Theorien und Hinwendungen zu einem absolut neuen Ideal. Jeder dem nur die Gegenwart darstellenden Individualismus steht die ewige Gemeinschaft, die im Staat organisierte Nation, die Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft in sich trägt und die zu ihrer Erhaltung und Förderung jedes Opfer vom einzelnen, sei er hoch oder niedrig, auf Grund ihrer Höherwertigkeit verlangen kann.

Wir sind in einer Umformung unserer gesamten Lebensverhältnisse auf der Grundlage der Leitprinzipien des Nationalsozialismus begriffen. Die neue Weltanschauung, stark in Gotik und Romantik verwurzelt, erkennt weder Stillstand noch Unabwendbarkeit einer Entwicklung an: Sie ist eine stete Aufgabe, ein Idealprinzip, nach dem die bestehenden Zustände stets kontrolliert und gestaltet werden müssen. Wir haben heute zwar den nationalsozialistischen Staat, aber naturgemäß nach fünf Monaten noch nicht den nationalsozialistischen Volkstaat unseres Ideals, soviel sich seit der Machtergreifung auch schon an tatsächlichen, politischen, wirtschaftlichen und geistigen Veränderungen hat. Das zu überwindende liberalistisch-kapitalistische Wirtschaftssystem und seine Weltanschauung hat 150 Jahre lang die Menschen und die gesamten Lebensverhältnisse beherrscht und beeinflusst. Dieses System und seine Folgen für die geistige Einstellung des Menschen und auf allen Gebieten unseres Lebens können nicht in kurzer Zeit beseitigt und überwunden werden. Wir müssen in Zeiträumen denken lernen. Rom ist nicht in einem Tage erbaut worden: Wichtig ist nur, daß wir mit jedem Tage unserem Fernziel, dem nationalsozialistischen Volkstaat, näherdrücken in der sicheren Gewißheit, daß der Neubau unseres Staates und unserer Wirtschaft die kommenden Jahre überdauern wird. Wir wissen, daß alles erledigt werden muß, daß jeder Fortschritt nur Schritt für Schritt erobert wird, daß aber der ungeborene, wissenschaftliche Idealismus seinem Ziel sicher von Tag zu Tag näherkommt. Die edle Kraft im Nationalsozialismus kennt auf weite Sicht keine Probleme, sondern nur Lösungen.

Dr. Robert Kamman, Duppertal-Barmen.

12000 Siedlerstellen sollen 1934 errichtet werden

Zu den Aufgaben, die auf dem Programm der Regierung Hitler stehen, gehört vor allem auch die Siedlung. Es sind schon immer Bemühungen im Gange gewesen, um die Siedlung weiter auszubauen, um neue Bauernhöfe zu schaffen und damit tüchtigen Bauernjungen Beschäftigungsmöglichkeit zu geben. Im Jahre 1932 konnte die Siedlungsfrage bekanntlich infolge deutschnationaler Sabotage nicht voll entfaltet werden. Bekannt ist noch die Agitation von jener Seite gegen Brüning, dem „Siedlungsbolshewismus“ vorgeworfen wurde, als er nicht mehr janerungsunfähige Mammutbetriebe aufkaufen und aufteilen wollte. Mit um größerer Genugtuung erfüllt man jetzt, daß die Reichsregierung bemüht ist, noch im Laufe des Jahres 1933 die Siedlungsfrage energisch vorwärtszutreiben und auch in den folgenden Jahren die dem wichtigsten Problem ihre besondere Aufmerksamkeit zu widmen.

Die neue Aktivität, die man nur begrüßen kann, hat in dem Augenblick eingeleitet, als der Reichsbauminister Darré an die Spitze des Reichsernährungsministeriums berufen worden ist. Er hat sofort nach seinem Amtsantritt zwei Sonderbeauftragte berufen, die gerade auch auf dem Gebiet der Siedlung wichtige Aufgaben und Vollmachten haben. In einer Pressemitteilung des Sonderbeauftragten für die Ueberbildung des deutschen Bauernums erzählt man, daß in allen bisherigen Verhandlungen, die für die Landberechtigung zum Zwecke der Siedlung in Betracht kommenden Kreise ein gesundes Verständnis für diese lebenswichtigen Aufgaben zeigen. Wenn man daran zurückdenkt, daß immer, wenn die Siedlungsfrage früher zur Debatte stand, die Bereitwilligkeit von Boden erobertes Körperbrechen verursachte, dann darf schon diese Tatsache allein als ein großer Fortschritt angesehen werden. Das-

selbe gilt im übrigen für die konkreten Pläne, die man in allernächster Zeit verwirklichen wird. So erfährt man aus der Pressemitteilung des Sonderbeauftragten, daß noch im Spätherbst und im Herbst dieses Jahres eine größere Anzahl Bauernhöfe errichtet wird. Für das Jahr 1934 rechnet man sogar mit der Ueberwindung von mindestens 12000 bis 15000 Siedlerstellen. Was solche Pläne in Bevölkerungspolitiker Hinsicht zu bedeuten haben, liegt auf der Hand.

Sie haben aber auch von der Seite der Arbeitsbeschaffung her eine große Bedeutung, werden doch schon allein bei 10000 Siedlerstellen durch Baukosten rund 50 Millionen Mark verbraucht. Daß die Reichsregierung die Absicht hat, das Siedlungsproblem nicht mehr ruhen zu lassen, bis es einigermaßen befriedigend geregelt ist, geht aus daraus hervor, daß der Sonderbeauftragte des Reichsernährungsministers noch auf die Pflicht der Siedlungsgesellschaften hinweist, alle aufzubauenden Arbeiten, die nicht durch Frost behindert werden, auch während der Wintermonate durchzuführen, damit von dieser Seite aus alles geschieht, um Rückschläge in der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit zielbewußt zu vermeiden.

Warnung des Kölner Polizeipräsidenten

Der Kölner Polizeipräsident teilt mit: „Es mehren sich die Klagen über die Lohn- und Gehaltszustände im Baugewerbe und den angrenzenden Unternehmungen. Das vom Reichskanzler Adolf Hitler erlassene Bauprogramm wird sabotiert, wenn auf dem Markte der Baumaterialien ein wildes und sinnloses Preisunterbieten der Herstellerfirmen gehandhabt wird. Der Sinn des Bauprogramms ist, möglichst vielen Arbeitslosen einen Derbrot zu geben, aber auch einen solchen Derbrot, von dem sie leben können. Denn nur infolge des Stillstehens vieler Betriebe des Baugewerbes während der Winterzeit Tarifabschmachungen nicht mehr bestehen oder Saisonarbeitskräfte noch nicht abgeschlossen sind, dann darf dieser Zustand nicht dazu führen, die Spekulationslust verschiedener Unternehmer sich auf dem Rücken der Arbeitnehmer ausleben zu lassen. Der Versuch, durch Preisunterbietung, die durch Kürzung von Löhnen und Gehältern zustande kommt, möglichst viel Aufträge an sich zu reißen, ist Sabotage schlimmster Art. Trotz Allgemeinverbindlichkeitsklärung des geltenden Lohntarifs zahlt ein großer Teil der Unternehmer nach wie vor untertarifliche Löhne und schädigt dadurch in stärkstem Maße das Baugewerbe.“

Die siegreiche Arbeitsschlacht in Ostpreußen

Ein gewaltiges Werk ist nunmehr zu einem vorläufigen Abschluß gelangt. In wenigen Monaten ist es gelungen, über 131 000 Erwerbslosen zu Arbeit und Brot zu verschaffen. Jetzt wehen über ganz Ostpreußen die Siegesfahnen des Dritten Reiches, am Kunde zu tun, wie jeder Ostpreuße erfährt und erregt sich, daß nach diesem Kampfe nunmehr das Geheiß der Arbeitslosigkeit aus seiner Provinz verbannt ist. Die letzten Arbeitslosen, die in der Stadt Königsberg vorhanden waren, sind mit dem 15. August restlos in den Arbeitsgang eingeschaltet worden.

Die zur Zeit der Freiheitskriege Ostpreußen die erste Provinz war, die das Joch der napoleonischen Fremdherrschaft abwälzte, von wo sich die Flamme der Erhebung weiter durch ganz Preußen verbreitete, so soll dieses für uns ein Symbol sein, daß auch das ganze Deutschland von der Geißel der Arbeitslosigkeit ebenso befreit wird wie diese Provinz.

Reichspräsident von Hindenburg und Reichskanzler Adolf Hitler haben im Namen des ganzen deutschen Volkes dem Oberpräsidenten Koch und seinen Mitarbeitern den Dank ausgesprochen.

Krankenkassenreform fordert höhere Leistungen

Nach der letzten amtlichen Veröffentlichung gibt es in Deutschland 6857 Krankenkassen. Das ist eine Zahl, die der mit dem Krankenkassenwesen verknüpfte Vertraute bestimmt nicht für möglich gehalten hat. Mehr als die Hälfte davon, nämlich 3435, sind Betriebskrankenkassen, dann folgen 2093 Ortskrankenkassen, 818 Zunftkrankenkassen, 425 Landkrankenkassen, 34 Knappschaftskrankenkassen und schließlich 54 Ersatzkrankenkassen.

Diese Buntheit und Vielfalt hat keinerlei sachliche Berechtigung und obendrein fressen die vielen Büro- und Instanzen einen großen Teil der Krankenkassenbeiträge auf. In den 6803 reichsgegliederten Krankenkassen (ohne die 54 Ersatzkrankenkassen) waren 26517 Personen hauptamtlich und 10354 Personen nebenamtlich beschäftigt. Kostet schon eine so große Anzahl Angestellter einen hohen Geldlohn, so verschlingt der sachliche Verwaltungsapparat noch viel größere Summen.

Im Dritten Reich muß auch die Krankenerosicherung auf eine neue und völlig gesunde Grundlage gestellt werden. Eine strikte Zentralgewalt muß für die Durchführung der mit der Krankenerosicherung verbundenen Verwaltungsarbeiten beauftragt werden, ähnlich wie dies in der Arbeitslosenversicherung zur Zeit schon der Fall ist. Diese Reichseinheitskasse wird in Landesstellen zu gliedern sein, die eine Aufsicht über die Orts- und Bezirksstellen ausüben, denen die Erledigung der allgemeinen Verwaltungsarbeiten obliegen, ferner die Erhebung der Beiträge und die Durchführung der Krankenhilfe.

Das Verwaltungsverfahren wird dadurch im Interesse aller Beteiligten wesentlich vereinfacht werden können, besonders der Wechsel von einer zur anderen Kasse kommt für den Versicherten ganz in den Wegfall. Auch der Arbeitgeber hat nur noch mit einer Krankenkasse zu tun. Der Staat erhält eine bessere Uebersicht und erreicht gleichzeitig, daß die unerlässliche Aufsicht und Erledigung der Beiträge und der Krankenhilfe der Krankenkassen der Fall war. Die Aufgaben der Versicherungsbehörden können eingeschränkt und ihre Arbeit wesentlich vermindert werden. Kurzum: es wird auf der ganzen Linie eine gewaltige Verminderung der Verwaltungskosten und damit eine Senkung der Beiträge eintreten können, und zwar bei Erhaltung oder sogar Erhöhung der Leistungen an die Versicherten.

Keine Baustelle ohne Baudelegierte!

Das Recht des Arbeiters auf Erholungsurlaub

Der unerbittliche Volksgenosse wird dazu neigen, jedem Arbeiter der Stille und der Ruhe ein Recht auf Erholung von der schweren Arbeit des Alltags zuzusprechen. Ein solches moralisches Recht steht außer Frage. Ebenso wie jeder Arbeiter seines Lohnes wert ist, ist er auch seines Urlaubs wert. Unser bisheriges bürgerliches Recht hat die Würde auch hier leider rein liberalistischen Tendenzen. Es überließ die Entscheidung darüber, ob jemand einen Urlaubsanspruch hat, völlig der Willkür desjenigen, in dessen Diensten der arbeitende Volksgenosse stand; das heißt, ein allgemeiner Rechtsanspruch auf Urlaub des Arbeiters oder Angestellten ist dem bisherigen Recht unbekannt. Ein solcher Anspruch besteht nur, wenn er für den Arbeitnehmer im Einzelarbeitsvertrage oder in dem für das betreffende Unternehmen geltenden Tarifvertrage vorgesehen ist. Ein Urlaubsanspruch ist auch dann gegeben, wenn zwar weder im Einzelarbeitsvertrag noch im Tarifvertrag ausdrücklich etwas vereinbart ist, aber in dem Betrieb, dem der Dienstverpflichtete angehört, die Gewährung von Urlaub seit langer Zeit ohne besondere Abmachungen allgemein üblich ist. In einem solchen Falle ist die Gewährung von Urlaub als stillschweigend vereinbart anzusehen. Jeder Arbeiter oder Angestellte eines solchen Unternehmens hat dann Anspruch auf Gewährung des im Betriebe üblichen Urlaubs.

Doraussetzung des Urlaubsanspruchs ist in der Regel eine kürzere oder längere Betriebszugehörigkeit des Arbeitnehmers. Außerdem ist häufig ein Stichtag bestimmt, an dem der Arbeiter noch im Betriebe gewesen sein muß, um ein Recht auf Urlaub zu haben. Die Formulierungen hierüber sind in den einzelnen Tarifverträgen verschieden. So heißt es in manchen Tarifverträgen, daß der Arbeiter nach einjähriger Beschäftigung Anspruch auf eine bestimmte Anzahl von Urlaubstagen hat und daß sich der Urlaub nach jedem Jahre der Beschäftigung um eine gewisse Anzahl von Tagen erhöht. Sowie ein Urlaubsgeld in Hundertteilen des insgesamt verdienten Lohnes gewährt, besonders in Saisonbetrieben. Allgemeine Ausführungen hierzu sind kaum möglich, vielmehr muß in jedem Falle an Hand des geschlossenen Arbeitsvertrages oder des geltenden Tarifvertrages festgestellt werden, ob der Arbeiter oder Angestellte einen Urlaubsanspruch bereits erworben hat. Für die sogenannte Wartezeit, d. h. die Zeit, die der Arbeitnehmer im Betriebe verbracht haben muß, um ein Recht auf Urlaub zu erwerben, ist allein maßgebend die Dauer des Arbeitsvertrages. Wird der Arbeitnehmer krank, so wird dadurch die Wartezeit nicht unterbrochen; hat doch der Arbeiter oder Angestellte, welcher krank war, den Urlaub zur Stärkung seiner Kräfte besonders nötig (vgl. die Entscheidungen der RAG. Nürnberg und Frankfurt in der Benschmeyer Sammlung I RAG. Seite 355 und II RAG. Seite 1). Für die Entstehung des Urlaubsanspruches ist es auch gleichgültig, ob während der Dauer der Wartezeit der Inhaber des Betriebes gewechselt hat. Hier können aber im Einzelfall anders lautende Abmachungen getroffen sein.

Der einmal entstandene Anspruch auf Urlaub hängt mangels anders lautender Bestimmungen nicht von einem besonderen Wohlverhalten des Arbeitnehmers ab. Sogar eine herabsetzende fessliche Entlassung besitzigt das einmal entstandene Urlaubsrecht nicht. Dies folgt daraus, daß der Urlaub nicht ein Geschenk, sondern das Entgelt für die in der Vergangenheit geleisteten Dienste darstellt. Auch wenn der Dienstverpflichtete selbst kündigt, nachdem er die für den Urlaubsanspruch erforderliche Zeit im Betriebe tätig war, geht er seines einmal erworbenen Urlaubsanspruches nicht verlustig. So ist es in häufiger Rechtsprechung der Arbeitsgerichte festgesetzt (vergleiche RAG. Amtliche Samml. Band 5, Seite 306).

Wozu besteht nun der Urlaubsanspruch? Der Urlaubsberechtigten kann einmal verlangen, für die Dauer des Urlaubs von jeder Arbeit freigestellt zu werden. Seine Dienstpflicht ruht während dieser Zeit völlig. Weiterhin hat der auf Urlaub befindliche Arbeiter oder Angestellte Anspruch auf

Weiterzahlung des Lohnes

während der Urlaubszeit. Er muß also alles das weiter erhalten, was er bekommen würde, wenn er weiter arbeiten würde. Die Urlaubsgewährung darf somit zu keiner Verkürzung seines Lohnes führen. Hier sind nun infolge der in den letzten Jahren eingeführten Kurzarbeit Streiffragen entstanden, deren Lösungen nicht immer dem Zweck des Urlaubs gerecht geworden sind.

Im zum Beispiel im Tarifvertrage ein Urlaub von sechs Arbeitstagen festgelegt, so erhält der Arbeiter, wenn im Betriebe zur Zeit des Urlaubsantritts nur 3 Tage gearbeitet wurde, zwar 6 Tage Freizeit, aber nur 3 Tage bezahlt. Nach der Entscheidung des Reichsarbeitsgerichts vom 23. Januar 1932 (Arkteneichen 469/31) kann der Urlaub nach Arbeitszeiten bemessen. Ist infolge von Kurzarbeit in die Wochenarbeit eingeschobene Feiertage auf den Urlaub angerechnet werden. Dem kann im Ergebnis nicht beigepflichtet werden. Diese Grundzüge können in der Praxis leicht zu Schwierigkeiten führen. Derjenige würde am besten stehen, der seinen Urlaub zu einer Zeit erhält, in der voll gearbeitet wird, während derjenige, welcher in der stillen Zeit bei Kurzarbeit auf Urlaub geht, auch seinen Urlaub um die Zeit der wöchentlichen Kurzarbeit gekürzt erhält. Manche schlagen hier vor, den Urlaub nach dem Durchschnitt der jährlichen Arbeitszeit zu bemessen. Solche Zufälligkeiten können aber nicht maßgebend sein. Entscheidend ist, daß der Urlaubsanspruch in erster Linie auf Gewährung von bezahlter Freizeit geht. Ist also der Urlaub nach Arbeitszeiten bemessen, so muß der Urlaubs-

berechtigte von der Arbeit an Arbeitstagen freigestellt werden. Eine Beurlaubung an Tagen, an denen sowieso nicht im Betrieb gearbeitet wird, ist keine Beurlaubung im üblichen Sprachgebrauch.

Es ist hierzu zu berücksichtigen, daß ein Urlaub, soweit er nicht bezahlt wird, seinen Zweck, dem arbeitenden Menschen die Möglichkeit der Erholung und Stärkung für sein weiteres Tagewerk zu gewährleisten, verfehlt. Es ist deshalb im Gegensatz zu einer Entscheidung des RAG. vom 14. Dezember 1932 (RAG. 402/32) grundsätzlich davon auszugehen, daß Kurzarbeit nicht ohne weiteres auch zur Kürzung des festgelegten Urlaubs führen darf, es sei denn, daß im Tarifvertrage ausdrücklich etwas anderes bestimmt ist. In dieser Richtung liegt auch die Anordnung des Leiters des Tarifamtes der Deutschen Arbeitsfront, wonach grundsätzlich für die Urlaubsbemessung der ungekürzte Urlaubslohn maßgebend ist. Nur bei längerer dauernder Kurzarbeit soll etwas anderes gelten. Ist allerdings im Tarifvertrage für den Fall der Kurzarbeit eine entsprechende Kürzung des Urlaubs vorgesehen, so ist dies entsprechend.

Abgesehen von dieser Frage hat der Beurlaubte während des Urlaubs, was bereits oben gesagt wurde, seinen bisherigen Lohn weiter zu erhalten. Es sind daher auch Zuschläge zum Lohn in der bisherigen Weise zu zahlen. Bezog der Arbeiter oder Angestellte neben dem Barlohn Kost und Wohnung, so ist, z. B. bei Hausgehilfen, der Wert dieser Bezüge in Geld zu ersetzen.

Der bereits betonte Zweck des Urlaubs ist die Erholung und Stärkung des Arbeitnehmers zu neuer Arbeit. Diesem Zweck würde es zuwiderlaufen, wenn der Unternehmer und der Angestellte oder Arbeiter sich dahin einigen würden, daß der Arbeitnehmer gegen Zahlung einer Abstandssumme auf Urlaub verzichtet. Eine solche Urlaubsabgeltung ist

deshalb unzulässig.

Sie liegt weder im wohlverstandenen Interesse des Unternehmers noch des Arbeitnehmers, da erfahrungsgemäß die Ferien eine Steigerung der Leistungsfähigkeit herbeiführen. Ebenso würde der Arbeitnehmer vertragsmäßig handeln, der während des Urlaubs in einem anderen Betriebe arbeitet. Den Antrittszeitpunkt des Urlaubs bestimmt im

Zweifel der Unternehmer. Er trägt die Verantwortung für den Betrieb und damit auch dafür, daß jeder Arbeitnehmer zur rechten Zeit in Urlaub geht. Die Bestimmung des Urlaubsantritts muß nach Treu und Glauben unter Berücksichtigung der Interessen des Dienstverpflichteten erfolgen. Diefen Grundgedanke würde es verletzen, wenn der Arbeitgeber den Urlaub in die Zeit der Erkrankung eines Arbeitnehmers legen würde. Der Arbeitnehmer würde in diesem Falle nach Gewährung seines Urlaubsanspruches geltend machen können. Wird der Beurlaubte aber nach Eintritt des Urlaubs krank, so ist dies ohne Einfluß. Empfehlenswert ist es, wenn der Arbeitnehmer rechtzeitig der Beginn seines Urlaubs mitgeteilt wird. Geschieht dies nicht, so muß der Arbeitnehmer vorzeitig werden. Ist er, nachdem er Anspruch auf Urlaub erworben hat, entlassen worden, ohne Urlaub erhalten zu haben, so kann er in diesem Ausnahmefalle Abgeltung des Urlaubs durch Bezahlung des während der Urlaubszeit fälligen Lohnes verlangen.

Schon dieser Ueberblick zeigt, wie dringend notwendig eine gesetzliche Regelung des Urlaubsrechtes ist. Es geht nicht an, daß der Arbeiter oder Angestellte, je nachdem, in welchem Betriebe er arbeitet, mehr oder weniger Urlaub oder aber gar keinen Urlaub erhält, obwohl er überall in gleicher Weise seinen Dienst tun muß. Ebenso wie der Anspruch auf den Arbeitslohn, so muß auch der Anspruch auf Urlaub gesetzlich sichergestellt werden. Hierbei muß vor allen Dingen darauf gesehen werden, daß die jugendlichen Arbeiter, insbesondere die Lehrlinge, bei der Urlaubsgewährung so beachtet werden, wie es das Interesse der Volksgemeinschaft an der Heranbildung eines tüchtigen und gesunden Stammes von Arbeitern und Angestellten verlangt. Es geht nicht an, daß Jugendliche weniger Urlaub erhalten als Ältere. Gerade in den Entwicklungsjahren darf

nicht Raubbau an den Körperkräften getrieben werden. Der Unternehmer würde kurzfristig handeln, der dies verkennet. Betreffenden auf gesetzliche Regelung der Urlaubsfrage sind seit langem vorhanden. Sie haben aber bisher zu keinem größeren Ergebnis geführt. Der Entwurf eines allgemeinen Arbeitsvertragesgesetzes lagert seit dem Jahre 1923. Die nationale Regierung hat gezeigt, daß sie die Rechte des schaffenden Menschen wahrzunehmen weiß. Die Bekanntmachungen des Leiters des Tarifamtes der Deutschen Arbeitsfront über die Urlaubsregelung sind von jedem Angestellten und Arbeiter begrüßt worden. Der einer gesetzlichen Regelung konnten aber Eingriffe in den bisherigen Rechtszustand nicht vorgenommen werden. Die letzte Anordnung des Leiters des Tarifamtes betont deshalb auch, daß bestehende Tarifverträge und Abmachungen unberührt bleiben. Klar tritt aber der Wille zutage, die bisher bestehenden Mängel zu beseitigen. Wir können daher hoffen, daß auf dem Gebiete des Urlaubsrechts bald eine befriedigende Regelung erfolgen wird.

Dr. E. Schilling, Amtsgerichtsrat.

Die nationalpolitische Aufgabe der Siedlung

Ueber die Notwendigkeit verfränkter Siedlung braucht heute kein Wort verloren zu werden. Für Deutschland, dessen Wirtschaft auf der schweren Gleichgewichtsstörung leidet, daß wir zuviel Industrie und zu wenig Landwirtschaft haben, ist Siedlung in dem Augenblicke Lebensfrage geworden, wo sich das Dentik des Weltmarktes immer mehr verengt. Aber auch nationalpolitische Gründe weisen den Weg der Siedlung. Der deutsche Osten ist entvölkert: in der Provinz Grenzmark kommen durchschnittlich auf 1 Quadratkilometer 45 Menschen, in Mecklenburg 51, in Ostpreußen 61 und in Danzigen 62. Diese Entvölkerung ist aber eine nationale Gefahr, denn die Nachbargebiete des Auslands sind weit dichter besiedelt und erfahren durch sehr hohe Geburtenüberschüsse und eine intensive Siedlung noch ständig eine weitere Bevölkerungszunahme. In den an Polen abgetretenen Gebieten Westpreußens und Pommern kommen 100, in Kongreß-Polen 99 und in Galizien 105 Einwohner durchschnittlich auf 1 Quadratkilometer. Diese Zahlen sollten zu denken geben, denn auf die Dauer läßt sich entvölkertes Land nicht gegen dichter besiedeltes halten.

So einmütig gegenwärtig alleseitig die Notwendigkeit der Siedlung anerkannt werden dürfte, so geschäftlich und taktisch die Reichsregierung diesen Gedanken in all ihren Kundgebungen vertreten hat, es ermahnen doch besonders Schwierigkeiten aus der Tatsache, daß die bisherige Siedlungspraxis völlig schiffbrüchig erlitten hat und darum nicht als Vorbild dienen kann. Die Dorkriegs-siedlung war in Deutschland mehr eine Angelegenheit der Behörden als eine Volksbewegung. Die Bürokratie arbeitete langsam und teuer. Nach den uns vorliegenden Berechnungen haben damals durchschnittlich anderthalb Beamte an der Anführung eines einzigen Kolonisten im Jahr gearbeitet, so daß eine Stelle von etwa 60 Morgen, eingerechnet die Kosten der Kulturämter, mit mindestens 12.000 M. belastet war.

Auch das quantitative Ergebnis war mager, denn während durchschnittlich im Jahr 1000 Siedlerstellen geschaffen wurden, wanderten in den gleichen Jahren durchschnittlich 200.000 Menschen im Jahr in die Großstädte und Industriezentren vom Lande ab. Noch unerfreulicher vielfach ist das Ergebnis der bisherigen Nachkriegs-siedlung, die ihre Aufgabe, mehr Menschen an den Boden zu binden, völlig verfehlt hat. Denn durch die Art der geübten Siedlungspraxis, medanzinisch die Gutsbetriebe in Siedlerstellen unter meist völliger Entwertung von Gutsinventar, Gutsgebäuden und der großbetrieblichen Wirtschaftsverfassung aufzuteilen, wurden tatsächlich kaum so viele Familien angesiedelt, als gleichzeitig durch Auflösung der bisherigen Betriebsform vom Boden verdrängt wurden. Im allge-

meinen dürften von 20 bis 25 Tagelöhnerfamilien, die auf einem mittleren Gut vorhanden waren, durchschnittlich höchstens 4 bis 5 angeeignet worden sein, wozu dann noch etwa 15 angeeignete Bauernfamilien kommen. Also ein vom Bevölkerungszustandpunkt aus höchst klägliches Ergebnis. Aber was noch schlimmer ist: die geschaffenen Siedlungsstellen waren in der Regel nicht einmal lebensfähig. Die Siedlungsstellen wurden gekauft oder gelehrt, d. h. billige Objekte, ohne Rücksicht auf die Möglichkeit, sie zu schaffenden Siedlerstellen auch später wirklich Lebensmöglichkeiten, ob Absatz für die ganz anders geartete Produktion der entfallenden bäuerlichen Klein- und Mittelbetriebe vorhanden war. Wenn trotzdem die meisten Betriebe sich gehalten haben, so darf man nicht verkennen, daß das allein daran liegt, daß die Staat wie auch die privaten Gläubiger die rückständigen Zinsen und sonstigen Schulden nicht rücksichtslos entziehen, was sie ja auch gar nicht konnten, weil bei einer Zwangsversteigerung erst recht nichts herausgekommen wäre.

Aus diesen Feststellungen hat die künftige Siedlungspolitik zu lernen. Durch die Berufung des Reichsernährungsministers Darré besteht die Gewähr, daß alle selbständigen und eigenmächtigen Interessentengruppen zurücktreten werden. Wir brauchen an Stelle der isolierten Anführung einzelner Bauern die geschlossene Massenführung freibürgerlichen Stils, denn nur so wird eine Wirkung auf den Arbeitsmarkt und die allgemeine Wirtschaftslage spürbar werden. Wir brauchen neben der Bauernsiedlung, die Arbeiter-siedlung, wobei es sich nicht nur darum handelt, die Lage der jetzt schon auf den Gütern vorhandenen Tagelöhner durch Schaffung von Heimstätten aufzubessern, sondern die Zahl der Arbeiterstellen bedeutsam zu vermehren. Die Anführung darf nicht davon abhängig gemacht werden, daß der Siedler eine mehr oder minder große Kapitalsumme mitbringen kann. Selbstverständlich muß der Anwärter etwas vorweg leisten und darf nicht einfach auf eine komplett eingerichtete Stelle gesetzt werden. Was er leisten muß und auch leisten kann, ist Arbeit. Das ist die Hilfe beim Aufbau der Siedlung, bei der Anlage der Wege und der Verbesserung der Bodenfruchtbarkeit, die die Anziehung aufgebracht werden, eine Methode, die zur Auswahl der Belegenen und nicht nur der Kapital-kraftigsten führen wird. Arbeitswillige und leistungsfähige Menschen nicht anfinden zu können, wäre eine Bankrotterklärung des Siedlungsgedankens.

Wer Bauern schafft, schafft Städte, sagt ein altes Wort. So schafft Siedlung gleichzeitig die Voraussetzungen jenes fruchtbarsten Gedankens der Reichsregierung, Industriebetriebe nach dem Osten zu verlegen. Gutsbetriebe, die das Brotgetreide erzeugen, Bauernwirtschaften, die Milch und Butter auf den Markt bringen, und gärtnerische Siedlerstellen, die Gemüse und Obst liefern und daneben ein bodenständiges Handwerk und eine verzweigte Industrie werden künftig das Gesicht des deutschen Ostens bestimmen, der dann eine der stärksten Stützen des nationalen und wirtschaftlichen Aufbaus Deutschlands sein wird.

„In den vergangenen Jahren und Jahrzehnten, da pflegte man Weihen, Fahnenweihen der Arbeiterschaft, nur vorzunehmen unter dem Motto: „Es lebe die Internationale!“ Heute aber weihen wir die Fahnen, die Sturm-fahnen der deutschen Arbeiterschaft unter dem Motto: „Nichts für die Internationale, sondern alles nur für uns deutsche Menschen.“

ISBO.-Leiter W. Schumann, am 1. Juli in Leipzig.

Wirtschaftsbelebung durch das Baugewerbe

Don jeder hat das Baugewerbe innerhalb der Gesamtwirtschaft eine Schlüsselstellung eingenommen, denn seine Belebung stärkt eine große Anzahl von Hilfs- und Liebegewerben, von denen selbst wiederum eine Anregung bis in die letzten Auszweigungen der Wirtschaft ausgeht. Aus diesem Grunde ist es verständlich, daß sich die Maßnahmen der Regierung gegen die Arbeitslosigkeit in ganz besonderem Maße diesem bisher in der Depression befindlichen Wirtschaftszweig zugewandt haben.

Man sagt nicht zuviel, wenn man behauptet, daß es schon heute nach einer verhältnismäßig kurzen Laufzeit des Arbeitsbeschaffungsprogramms gelungen ist, die Kapazitäten im Baugewerbe abzubauen. Dieses hat einen starken Auftrieb erfahren und gleichzeitig sein Schwergewicht nach dem Tiefbau hin verlagert. Hier hat sich die Geschäftstätigkeit in den ersten sieben Monaten des laufenden Jahres unter dem Einfluß der öffentlichen Arbeitsbeschaffung ständig gebessert.

Die 600 Millionen Mark, die von der Reichsbahn und Reichspost für die Arbeitsbeschaffung zur Verfügung gestellt wurden, befruchteten zum allergrößten Teile das Tiefbaugewerbe. Diese Summe erhöht sich auf 1,2 Milliarden Mark unter Hinzurechnung der Mittel aus dem Arbeitsbeschaffungsprogramm von 1932 und dem Sofortprogramm von Anfang 1933. Durch Gewährung von Darlehen und Zuschüssen ermöglichte die Ausgabe von Arbeitsbeschaffungsarbeiten bis zu einer Milliarde dem Tiefbau weitere Aufträge. Dadurch sind im ganzen Reich über eine halbe Million Arbeitskräfte wieder beschäftigt worden, und weitere Arbeitskräfte werden neu in den Produktionsprozesse eingegliedert werden können. Die Zahl der im Tiefbau beschäftigten Personen übertraf schon Anfang Juni 1933 die Dazahl von 22% im Juli und Anfang August hat sich die Dazahl fast noch wesentlich gebessert. Selbstverständlich hat auch die Beschäftigung der Lieferindustrien zugenommen. So ist z. B. in den Pfisterstein- und Schotterindustrien die Beschäftigungskurve ebenso erfreulich wie im gesamten Tiefbau.

Im weiteren Abstand ist der Hochbau der Industrie der öffentlichen Auftragsstätigkeit. Hier hat sich die Be-

lebung zwar nicht in allen Zweigen gleichmäßig durchgeführt, aber eine Erholung ist allemal festzustellen.

Im Wohnungsbau konnte natürlich nur etwa die Hälfte aller Häuserstellungen durch staatliche Unterstützung gefördert oder erst möglich gemacht werden. Trotzdem ist auch hier die Bautätigkeit rege. Der Stieblungs- und Kleingewerhebau hauptsächlich in kleineren Städten wird meist aus eigener Kraft des Erbauers finanziert. Der Gedanke der Privatinitiative hat also eine Stärkung erfahren. Ist auf der einen Seite der Zugang neuer Wohnungen gering, so fallen die Arbeitsgebiete der Wohnungsbautätigkeit in verstärktem Umfang auf die Hausinstandsetzungen und Umbauten. Bringen diese Arbeitsgebiete auch dem eigentlichen Baugewerbe nicht die wünschenswerten Arbeiten, so zeigt sich aber gerade hier die eintags erwähnte Schlüsselstellung des Baugewerbes infolge, als das Bauhandwerk und die Baubewerke wachsende Beschäftigung finden.

Das Gesamtbild der Bauwirtschaft erscheint also nicht ungünstig. Nach den Angaben des „Instituts für Konjunkturforschung“ bewegt sich der Gesamtwert der gewerblichen Produktion um 3,5 Milliarden Mark herum. Der Dazahljahresbestand ist damit um mehr als die Hälfte überschritten.

Um Schluß sei die deutschschaffende Bedeutung des Baugewerbes nicht vergessen, sie ist für die innerdeutsche Wirtschaft äußerst wichtig. Eine Großfirma des Baugewerbes, die öffentliche Tiefbauarbeiten, wie Eisenbahn-, Hafen- und Kanalarbeiten im Ausland übernimmt, bringt oft Millionen Deutscher nach Deutschland. Außerdem schafft sie Arbeitsmöglichkeiten für eine große Zahl deutscher Ingenieure und Facharbeiter. Sie erschließt aber auch — und hierin liegt wieder die anregende Wirkung des Baugewerbes auf die übrigen Zweige der Wirtschaft — für die deutsche Industrie bedeutende Absatzgebiete. Die Lieferungsaufläge für Baumaterial, Bauholz, Zement z. B. sind ungeheuer wertvoll. Denkt man auch an das Ansehen, das Deutschland durch Schaffung baulicher Anlagen durch deutsche Firmen im Ausland genießt, so erhöht sich die Dazahl der Wichtigkeit, die das Baugewerbe innerhalb unserer Gesamtwirtschaft besitzt.

Amtliche Bekanntmachungen der Deutschen Arbeitsfront

Anweisung.

Wir verweisen auf die im „Informationsblatt“ Nr. 20 vom 22. Juli 1933 erschienene Besprechung des „Zentralblatt für Reichsversicherung und Reichsverordnung“ und machen darauf aufmerksam, daß diese Zeitschrift durch den Verlag W. Köhhammer, Stuttgart, Urbanstr. 12-16, bezogen ist. Eventuelle Bestellungen und Anfragen sind nur bei dem Verlag aufzugeben.

Bestellungen und Anfragen betr. Heft 6 der ISBO, Schriftenreihe „Der Ständische Aufbau und die Deutsche Arbeitsfront“ von Dg. Dr. Ley sind nur zu richten an die Oberste Leitung der DÖ, Nationalsozialistische Betriebszellen-Organisation, München, Herzog-Wilhelm-Str. 32.

Mitteilung.

Den Verbandsleitern der Arbeiter-Verbände bitte zu Kenntnis, daß der Dg. Karl Friedrich Schreiber Rechtsanwalt, Berlin W 57, an der Apollotstraße 1, zur Vertretung der dem Gesamtverband der Arbeiter unterstellten Untergliederungen in Arbeitsrechtsachen zugelassen worden ist.

Anordnung!

Die ISBO-Leitung gibt folgende Anordnung bekannt: Hiermit wird der Dg. Erwin Sauer, Berlin-Spandau, Eisenweg 43, geb. 14. 6. 1898, zum „ISBO-Verbindungs-mann Rm.-Betriebe der ISBO-Leitung“ mit allen Rechten und Pflichten seines Amtes ernannt.

Berlin W, den 1. August 1933.

Lüchowstr. 18, II.

Heil Hitler!

ges. M u d o w,

Stellv. ISBO-Leiter der DÖ, der ISDAP.

Verbandsbezirk Nordmark

Versammlung der Deutschen Arbeitsfront

Der einigen Tagen fand in Mülin i. Ckg. im „Cosmosium“ eine große öffentliche Versammlung der Deutschen Arbeiterverbände statt. Der Versammlungsleiter war der Verb.-Ogl. des DAD. des Baugewerbes, Bren. Nach kurzen Einführungsreden erteilte er dem Dg. M. A. G. u. r. a., Odesloe, das Wort zu ausführlichen Darlegungen über das Wesen und das Ziel der Deutschen Arbeitsfront. Dg. M. A. G. u. r. a. führte u. a. aus, daß die zweite Etappe der nationalsozialistischen Revolution in einer großen Versammlungswelle über ganz Deutschland ihren Abschluß gefunden hat. Inmehrer wird in einer umfassenden Kleinarbeit in den Kreisen und Ortsgruppen die Aufklärungs- und Werbetätigkeit für die Berufsverbände innerhalb der Deutschen Arbeitsfront weitergearbeitet.

Mit der gewaltigen Kundgebung des 1. Mai 1933, bis dahin der Tag des roten Mobs, dieses Jahr in einer einzig dastehenden strahlenden Färbung, ein Tag, an dem sich das gesamte schaffende deutsche Volk aufgerafft hat, um den bisherigen Zug und Trug abzuwärteln, mit diesem 1. Mai 1933 wurde der erste Hammer Schlag für eine bessere Zukunft der deutschen Arbeiterchaft getan.

Leist das „Bauwerk!“

Die Mobilmachung des geachteten Volkes ist in vollem Zuge. Zehntausende Inorganisierte hat der verbende und wachsende Ruf bereits zum Beitritt in die nach einem Ziel hinströmende Front veranlaßt. Dieser Kampf hört nicht auf, bis der letzte schaffende Deutsche sich eingegliedert hat. Nach kurzem Hinweis über das Unwesen der Doppelverdienerei, der Schwarzarbeit und daß Frauen und Mädchen aus dem Männerberuf wieder auszuscheiden haben, erteilte der Redner zur Tariffrage sowohl seitens des Arbeitgebers wie auch des Arbeitnehmers, Redner klärte auf über das Verhältnis der ISBO, zur Deutschen Arbeitsfront. Die ISBO, ist und bleibt, was sie war, ihr Zweck ist, den deutschen Arbeiter, der noch fern steht, zum Nationalsozialisten zu erziehen und mit dem Geist des Klassenkampfes in Gemeinschaft mit der Deutschen Arbeitsfront reiflos aufzuräumen. Jeder Dg. und jedes ISBO-Mitglied hat die Pflicht, sich unerschütterlich der Deutschen Arbeitsfront anzuschließen.

Er erklärte alsdann die neuartige Gliederung. Nur auf diese Weise war eine größtmögliche Sparsamkeit zu erzielen und nur so ist die Struktur der Deutschen Arbeitsfront wertbeständig.

Danach stellten sich die einzelnen Kreisleiter für ihre Verbände vor und gaben die Gliederung derselben bekannt. Im Schlußwort rief der Verbandskreisfinanzwart Dg. Harns nochmals dazu auf, daß jeder deutsche Arbeiter in die Deutsche Arbeitsfront hineingehört und kein einzelner ihr mehr fernsehen kann. Mit Herz und Hand soll in einer das ganze Volk umfassenden Gemeinschaft das deutsche Schicksal für alle Zeiten neu geschrieben werden. Wir reichen jedem die Hand, der sich aufrichtig zur Mitarbeit bekennt. Saboteure an unserer Aufbauwerke werden wir jedoch radikal vernichten. Darum, deutsche Arbeiter, nochmals: Trete ein in die Front! Mit einem dreifachen „Sieg-Heil!“ auf das deutsche Vaterland, den Volkskanzler und die Deutsche Arbeitsfront schloß Dg. Harns die Versammlung.

Die Versammlung nahm die Ausführungen sehr aufmerksam und willig entgegen. Es meldeten sich eine große Anzahl Arbeiter für die einzelnen Berufsverbände an. Der Besuch der Versammlung war sehr gut — es waren weit über 500 Personen anwesend; — der Saal war betritt überfüllt, daß eine große Anzahl Volksgenossen keinen Sitzplatz mehr erhielt.

Warnung!

Wegen des bekannten Dahnower Raubmordes, bei dem am 1. Februar 1933 der Maurermeister Rudolf Koch erschossen und der Kaufmann Walter Krüger schwer verletzt wurde, hat der Staatsanwalt gegen neun Personen Anklage wegen Mordes usw. erhoben. U. a. ist auch der Dachdecker

Otto Schmidt, geb. 31. 3. 10 zu Berlin,

lester Wohnort Niederhöhnhausen, Kaiser-Wilhelm-Str. 13, angeklagt.

Derartige Elemente haben in einem Verband der deutschen Arbeiter keinen Platz.

Die Verbandskreise legen sich eine Liste an, in die alle Personen, vor denen genannt wird, einzutragen sind. Alle Neuaufnahmen sind erst zu prüfen und werden erst dann an die Verbandsleitung weitergegeben.

Reemtsma-Beispiel macht Schule

In einer gemeinschaftlichen Sitzung der Bezirksleitung der Deutschen Arbeitsfront, Dresden, mit den Betriebsleitungen der Dresdener Zigarettenfabriken Jentidze, Jasmaja, Bulgaria und Delta, den Betriebsräten dieser Werke, den Vertretern der zuständigen deutschen Arbeitergewerkschaften sowie dem Ureuhänder der Arbeit, Ministerialrat Dr. Hoppe (Dresden), wurde vereinbart, den freiwillig auscheidenden weiblichen Arbeitskräften von der Geschäftsleitung eine Ehezündungsbeihilfe von 600 M. in bar zu gewähren. Für die auscheidenden Arbeiterinnen soll eine entsprechende Zahl männlicher Arbeitslosen eingestellt werden, die ein höheres Einkommen erhalten als die weiblichen Arbeitskräfte.

Das jüdische Gesicht

Wieder ein jüdischer Hetzer entlarvt.

Durch Zufall bekam ein in Saargebiet lebender Parteigenosse einen in die Schriftleitung des marxistischen Heftblattes „Deutsche Freiheit“ gerichteten Brief in die Hände, der in sensationeller Weise die Entlassungsgeschichte der Greuelmädchen beleuchtet. Der Parteigenosse berichtet uns darüber:

Der einigen Tagen spielt mir der Zufall einen Brief in die Hände, der mit der Flugpost geradenwegs von Prag nach Saarbrücken gereist kam und für die Redaktion der „Deutschen Freiheit“, jenes marxistischen Organs, bestimmt war, das sich die wenig ehrenhafte Aufgabe gestellt hat, die Welt gegen das neue Deutschland aufzupöbeln. Ich fand den Brief auf der Straße — rein zufällig — und war überrascht von seinem jüdischen Inhalt:

„Kurt Großmann, Prag XII, den 16. Juli 1933, Blantida Dolni 51.“

Der Flugpost!

An die Redaktion „Deutsche Freiheit“

Saarbrücken.

Sehr geehrte Genossen!

In der Anlage erlaube ich mir, Ihnen einen Artikel mit erschlatterndem Material über Daquau zum Abdruck anzubieten.

Mit bester Begrüßung!

Kurt Großmann.

Anliegend: Die Schande von Daquau.

PS. Bei dieser Gelegenheit bitte ich auch um freundliche Ueberlieferung von Belegexemplaren und Honorar für meinen Artikel in Ihrer Nummer vom 12. d. M., „60 000 politische Flüchtlinge“.

„Die Schande von Daquau!“

Derselbe Jude Kurt Großmann erzählt hier in einem umfangreichen „Geltändnis“ als Hermann Walter seine

Soziales Bauen

Die Bauwirtschaft der letzten 14 Jahre im marxistischen Staate war eine rein kapitalistische und daher lediglich vom Profitgeiz geleitet. Es wurden hauptsächlich solche Wohnungen erstellt, deren Mieten nur für den kleineren Kreis der höheren Einkommensschicht tragbar waren, von größten Teil der Bevölkerung aber nur bei äußerster Einschränkung vielfach vom Munde abgeparnt werden mußten. Der Bauwirtschaft im Dritten Reich bleibt es vorbehalten die gesunde Wohnung der Minder- und Mittelbestmitten zu schaffen.

Es ist daher erforderlich, neben der Eigenheimföhlung am Rande der Städte die Sanierung der Innen- und Altköde in Angriff zu nehmen, damit die noch im Zentrum der Großstädte beschäftigten Erwerbstätigen eine gesunde billige Wohnung in der Nähe ihrer Arbeitsstätte finden und nicht in den Elendsvierteln geistig und körperlich verkommen.

Bauarbeiterlöhne in der Pfalz

Die neuen Löhne im Tarifgebiet Pfalz haben für die Tiefbauarbeiter nochmals eine Änderung erfahren, und zwar in den Ortsklassen II-IV. Hier sind die Tiefbauarbeiterlöhne bei der endgültigen Festlegung um 1/3 höher bemessen worden, als sie ursprünglich in der Entscheidung des Ureuhänders vorgelesen waren. Die Bauarbeiterlöhne in der Pfalz betragen demnach mit Wirkung ab 28. Juni 1933:

Ortsklasse	Tiefbauarbeiterlohn
I	62
II	56
III	46
IV	42

„fürchtbaren Ergebnisse“ im Konzentrationslager von Daquau. Derselbe Großmann, der bereits seit Februar von Prag aus die Welt mit Lügen über Deutschland verpestet, „erlebte“ noch in den Monaten Mai, Juni dieses Jahres folgende Schauererlebnisse:

„In Daquau existiert offiziell die Prügelstrafe. — Die beliebteste Straftat war die Dunkelstimmung. Diejenigen, die auf den Dunkelstimmung kamen, waren ausnahmslos alle schwer mißhandelt. Der Juden, mit denen ich auf einem Saal lag, waren so mit Ochsenjemen geschlagen worden, daß ihr Rücken ganz schwarz und blau war. — Die Tortur setzte ein. Das bekannte mittelfürliche Kommando: auf, nieder, auf, nieder, erlöste. Bis einer der Juden zusammenbrach, solange ertönte dieses auf, nieder. — Die Totenliste von Daquau ist lang. Im Lager ist es offenes Geheimnis, daß fast täglich einer zum Opfer fällt. Ihre Zahl mag heute schon fünfzig betragen!“

Großmann-Walter läßt seine Eigenzerende ausklingen in einem Appell — man höre und mane über die Frechheit dieses Burden — an den Papst: „Ich bringe Seiner Heiligkeit, dem Papst, öffentlich diesen Tatbestand zur Kenntnis. Wenn die Grundfrage der tausendjährigen Kirchengeloge nicht verneugnet werden sollen um des politischen Schachergeles willen, so hat der Papst die Verpflichtung zu sprechen. Wer schwelgt, mach sich mitfühlig.“

So heißt es in dem Artikel von Großmann. Von Seite zu Seite blutdürstiger werdend und jüdenreicher: „Die Schande von Daquau!“ Ermer Großmann! Wenn man nicht möchte, daß er dick und fett in Prag säße, man möchte ihn erschüttert bebauen!

Somit der Bericht des Parteigenossen. Wir aber müssen feststellen, daß die unerhörte Dreistigkeit der jüdischen Greuelmärchen, die Tatsache, daß sie vom ersten bis zum letzten Wort frei erfunden sind, durch diesen — zufällig in die falschen Hände geratenen — Artikel des Juden Großmann ein für allemal unter Beweis gestellt worden ist.

Unterhaltung und Wissen

Die Arbeit werde froh und frei!

Durch dumpe Gassen schleicht die Not
Und oft fehlt es am lieben Brot.
So ist es heute. Doch der Blick,
Er schweife nimmermehr zurück —
Er wende sich der Zukunft zu!
Wir wollen ohne Raß und Ruh
Durch festentschloss'nes Zukunftsstreben
Eringen uns ein bess'res Leben!
Es gilt, jedwede Not zu dämpfen
Und Licht und Freude zu erkämpfen
Für die, die mit der Arbeit Waffen
Den Lebensraum für alle schaffen!
Deshalb stets unser Wahlspruch sei:
Die Arbeit werde froh und frei!

Seite.

Revolte der Geächteten!

Ein Erlebnis am 14. Juli. — Tag des französischen Nationalfeiertages!

Feststimmung herrscht im Bataillon. Überall ersticht man fröhliche Gesichter. Nur noch wenige Stunden, dann bricht ein neuer Tag in der Hauptstadt Marokkos an, ein Festtag von großer Bedeutung, 14. Juli, Nationalfeiertag des französischen Volkes. Die französische Fremdenlegation respektiert diesen Feiertag in würdiger Weise. Jubel und Trubel herrschen an diesem Tag. Die sonst so strengen Dorgelehrten der Fremdenlegion fühlen sich mit den einfachen Legionären an diesem Tage verbrüder. Die strengen Dienstvorschriften werden an diesem Tage außer acht gelassen, und kleine Derbessungen übersehen, ja selbst Arrestanten werden zur Feier des Tages begnadigt. Wein und Champagner fließen in Strömen und die Derbesung kommt dem Menü eines erstklassigen Hotels gleich.

Schon Tage vorher wurde im Camp von Fez an den Dekorationen gearbeitet, bunte Girlanden und Campions wurden an den Baracken angebracht und Festplätze gebaut. Zur Beleuchtung der Legionäre wurden lange Pfähle aufgestellt und mit Seife beschmier, an die Spitzen der Pfähle wurden Pakete, Seife und Weinflaschen, Wurst und sonstige schöne Sachen gehängt. An diesem Abend mußte man hinaufklettern. Zum Gaudium der Zuschauer rutschten die meisten aber in den unglücklichsten Stellungen in halber Höhe wieder ab. Auch ein Scheibentand wurde errichtet. Endlich brach der 14. Juli an. Sowohl im Camp als auch in der Stadt war alles dekoriert und beflaggt. Sonntag und heiter erstrahlte der Himmel. Nach der Revolte erhielten wir einen Becher Schokolade, einen Zikör und Kuchen. Eine Stunde später standen etwa zwei Bataillone auf dem Paradeplatz zur Truppenparade. Kommandos erschallten, Bajonette wurden aufgespiant, und im Paradeanzug ging es an dem Platzkommandanten und den Honoratioren der Stadt vorbei. Eine kurze launige Ansprache des Kommandanten und der erste Teil des Festprogramms war erledigt. Jetzt folgte das Festessen.

Auf einem großen, festlich geschmückten Platz waren lange Gassen aufgeschlagen. Das Menü bestand aus einer kräftigen Bouillon, Bratkarstöffeln mit gebratenem Fleisch, dicken Salaten, Pudding und in Wein gekochten frischen Feigen. Wein und Käse gab es als Nachstück. Dazu wurde reichlich Wein getrunken. Außerdem erhielten je zwei Mann eine Flasche Champagner. Nach dem Mahal kamen Vorträge, russische Nationaltänze, sowie Darbietungen eines deutschen Clompaars zur Schau. Später folgten Ring- und Boxkämpfe, Wettkäufen usw. Jeder konnte einen Teil zur Unterhaltung beitragen. Nach und nach aber zerstreuten sich die Legionäre in die Stadt. Aus den Weinstokalen und Cafés erscholl lustige Tanzmusik. Aber diese Vergnügungen waren nur für die Offiziere und Zivilisten. Sobald ein Legionär ein solches Lokal betrat und mit einem Kameraden tanzte, brach die Musik ab. Die Abneigung des Zivils gegen die Legionäre ist grenzenlos. Man fürchtet den Legionär zwar und bewundert ihn, wenn er aus blutigen Kämpfen und un-menschlichen Strapazen zurückkehrt, aber keiner will mit ihm in Berührung kommen. Er ist ein Gezeckener, ein Dreckbrecher, ein Paria. Daß sich die betrunkenen und angeheiterten Legionäre ein solches Verhalten nicht gefallen lassen, war natürlich, und bald kam es überall zu blutigen Schlägereien. Der den Toren der Stadt spielte sich indes ein impotentes Schauspiel ab.

Woh! tausend herrliche Araber sahen wie Statuen auf ihren prachtvollen Pferden. Die hohen Rücklehnen der Sättel waren reich mit Gold und Silber verziert. Die großen breiten Steigbügel und die langen spitzen Sporen erglöhten im Sonnenlicht. Nachdem der Caïd, ihr Führer, ein Zeichen gegeben, spranste die ganze Schar in schnurgerader Linie im wilden Galopp zum Angriff auf einen markierten Feind. Pflöchlich schossen alle ihre Flinten ab, mit einer Erakttheit, daß nur eine einzige Detonation zu hören war. Dann wirbelten sie wild ihre Gewehre um ihren Kopf, und mitten im zafenden Galopp hielten sie so plöchlich, daß die Tiere in die Knie brachen. So reichte sich Kletterkletterchen an Kletterkletterchen, dann folgten Pferdewettrennen.

Als die Dunkelheit hereinbrach, sollte ein Fackelzug durch die Stadt veranstaltet werden. Mit Mühle und Not wurde die Kapelle, die fast ausnahmsweise aus Deutschen bestand, zusammengeholt und kurze Zeit später ging es mit klingendem Spiel, mit Fackeln und Jauchzen und Schreien durch die Stadt. Doch plöchlich — was war das? Ich traute meinen Ohren nicht. Die Musikkapelle spielte lärmeternd „Deutschland, Deutschland über alles“. Die Menschenmenge jubelte und staunte sich, aufgeregtes

Schreien und Rufen erfüllte die Luft. Wütende Kommandos erschallten. Jetzt brachen Patrouillen durch die Menge, und die ganze Regimentskapelle wurde zwischen einem Wald von Bajonetten ins Camp zurück ins Gefängnis befördert. Alarmglocken erklangen und riefen uns ins Camp zurück. Patrouillen durchstreiften die Stadt und brachten die Betrunkenen und Ungehorsamen heim.

Jäh war die Feier unterbrochen. Im Camp erreichte der Cumult seinen Höhepunkt. Die durch das Derhalten der Einwohner gereizten und vom Wein aufgeregten Legionäre sangen nationale Lieder und überall kam es zwischen den einzelnen Truppenteilen zu Derbrüderungen. Die Dorgelehrten, die Ruhe und Frieden zu stiften ver-luchteten, wurden überfahren und mißhandelt. Ein trüber Morgen folgte diesem ereignisvollen Tage. Sämtliche Angehörige der Regimentskapelle erhielten 60 Tage strengen Arrest. Einige kamen mit den Räubelführern vor das Kriegsgericht und erhielten Strafen bis zu 20 Jahren Verbannung. In der Hauptstadt Meknes, welche ebenfalls Garnison der Fremdenlegion war, hatte sich an diesem Tage noch Schlimmeres ereignet. Dort hatte man zur offenen Meuterei aufgefordert. Am Abend erfolgte ein Sturm auf das Waffenmagazin, der aber von er-gobenen Truppen unter blutigen Derlusten für die An-gehrer abgelenkt wurde. Deutsche und Russen hatten geglaubt, das 4. Regiment Fremder vollständig in die Hand zu bekommen und von Meknes aus den Aufstand über ganz Marokko auszubreiten. — Einige Tage später wurden dort 17 Deutsche und 12 Russen standrechtlich erschossen. Diele andere wurden zu jahrelanger Kerkerstrafe verurteilt, einige nach der Derbrüderinsel Capenne deportiert.

Von Neidern und Hassern — von Frieden und Glück

Es ist ein alter deutscher Volksbrauch, das neuerbaute Haus mit einer Inschrift zu versehen, die entweder auf den Bau selbst und seine Geschichte Bezug nimmt, oder die von der Lebensaufstellung des Erbauers berichtet oder die dem Bewohner und dem Gott des Hauses Mahnungen mancherlei Art zuruft. Diele Hausinschriften künden von dem schättesten, biederen Sinn unserer Vorfahren, aber auch tief im Volke lebender Humor kommt oft in überraschenden Wendungen zum Ausdruck. Es ist erfreulich, daß der alte Brauch der Hausinschriften heute wieder zu neuem Leben er-macht und daß an vielen Neubauten schon solche Derle, oft alten Ursprungs, oft aber auch aus neuester Zeit, zu finden sind.

Don der Eigenheim-Sohnluft meistele Kreuze zeugt ein Ders, den man an verpöblichen Stellen unseres Vaterlandes als Hausinschrift findet:

Der Mensch braucht ein Plätzchen,
Und wär's noch so klein,
Don dem er kann jagen:
Dies hier ist mein!
Hier leb ich, hier lieb ich,
Hier ruhe ich aus;
Dies ist meine Heimat,
Hier bin ich zu Haus!

Das Lob des eigenen Heimes kündigt auch ein Ders an einem Hause in Neuruppin:

Wißt du recht zu Hause sein,
Kehre bei dir selber ein!

Ein alter Hauspruch aus Falkenrothe im Osthannaland paßt so recht an manches neupöbliche Siedlungshaus:

Nicht großer Glanz und Pracht der Zeit,
Nein, frommer Sinn und Einsicht,
Freundschaft, Treu und Redlichkeit
Soll hier regieren allezeit.

In der Lenzerwische heißt es an einem Hause:

Wir bauen hier so feste
Und sind doch fremde Gäste,
Doch wo wir sollen ewig sein,
Da richten wir uns wenig ein!

Noch treffender kommt der fromme Sinn des Volkes an einem alten Bauernhaus zum Ausdruck:

Wir pflügen das Feld,
Wir werfen die Saat,
Wie es Gott bestell't,
Wird dann die Mahd.

Wo jedoch Glück und Friede und Redlichkeit herrschen, da stellen bald auch die Hassler und Neider sich ein. Aber sie finden gleich am Hause ihre rechte Abfuhr:

Wer sonst nicht weiß als andre Leute schmäh'n,
Ein solches Kästernmaß soll in mein Haus nicht gehen.

In Kerkheim in Bayern heißt es an einem Hause:

Wer hant, der hat der Hassler viel,
Der Heiber auch nicht minder.
Ich bau mein Haus so wie ich will
Für mich und meine Kinder!

Und wieder an anderer Stelle wird gesagt:

Wer seine Jung' nicht jüngen kann
Und übel red' von jedermann,
Der selbstig wiß zu dieser Feil,
Daß ihm mein Haus verboten ist.

Neben den Neidern, Hassern und Klatschungen können auch der Bestizer eines Eigenheimes die Besserwisser das Leben schwer machen. Was haben sie auch nicht alles auszusprechen! Ihnen wird gesagt:

Es wird nichts so gut gemacht,
Es kommt einer, der's veracht'.
Wärst du früher hergekomen,
Hätt' ich deinen Rat genommen.

Auf eine ganz kurze Formel gebracht, fanden wir es so:

Ich bau dir mich,
Sieh du für dich!

Auf die Besserwisser ist auch eine niederdeutsche Hausinschrift in Welsen (Hannover) gemünzt:

Wenn ener kümmt und to mi seggt:
Ich maak et allen Lüben recht,
Segg ik to em: Min Jung, mit Gunst,
Lehr mi ok düsse sware Kunst.

Zum Schluß endlich sei ein Ders aus neuester Zeit wieder-gegeben, den ein Hausbesitzer am Bodensee an seinem Hause hat anbringen lassen und der — so wünschen wir es allen Lesern — auch für ihr Haus gelten möge:

Gott schüze alle in diesem Hause,
Auch die da gehen ein und aus,
Nur halte fern von dieser Tür
Das Finanzamt und den Gerichtsvollzieh'r.

Janosotto Woggon.

Der Bastard

In den Schulen der Stadt Marzelle sitzen 25 000 Bastardkinder, ihr Blut und damit auch ihre geistige und körperliche Derfassung ist eine Mischung von Schwarz und Weiß.

Das geht das uns an?
Ich denke, ebenjowenig und jowiel wie die Tatsache, daß seinerzeit im heiligen Gebiet weiße Mädchen für die schwarzen Befehlstruppen bereitgestellt werden mußten, oder wie die Tatsache, daß Frankreich von Staats wegen einen Unterschied zwischen Weiß und Schwarz nicht mehr anerkennt.

Solch ein Derrat an der weißen Rasse aber bleibt nicht auf einen bestimmten Staat beschränkt, er wird sich wie eine fressende Flechte immer weiter über den Körper Gesamteuropas ausbreiten, wenn wir zu solchen Dingen gleichgültig die Augen zubücken.

Wenn die romanische Rasse auf die fernere Zugehörigkeit zur weißen Rasse keinen Wert mehr legt und in der Bastardisierung die letzte Rettung eines wenn auch nur zahlenmäßigen Bestandes sieht, dann sollten sich die Döcker germanischen Blutes desto ernster ihrer hohen Derpflicht zur Reinerhaltung des Blutes bewußt sein! Solch eine Derforderung entpricht nicht etwa einer unbedeutenden Lieberhablichkeit; vielmehr kann sie durch viele von anderen Döckern gemachte schlimme Erfahrungen begründet werden.

Wir können auch einen gewiß völlig einwandfreien Zeugen für unsere Behauptung ins Feld führen: Der Menschenfreund Livingston, dessen Herz gewiß warm für seine schwarzen Südbefehlstruppen schlug, erklärt auf Grund einer Lebenslanges Erfahrung: Gott küßt den weißen Menschen, und er schuf den schwarzen Menschen, der Bastard aber ist eine Schöpfung des Teufels.

Diese Erfahrung des Engländers prägt sich auch in einer nicht eben schönen Rebensart des englischen Kolonialvolkes aus: das schimmlige Schimpfwort, das ein Engländer über die Lippen bringen kann, lautet: You bluddy bastard!

Wir wissen, wofür einen harten Kampf Südafrika um die Reinerhaltung der weißen Rasse führt und auch vor Suchthaus und Prügelstrafe nicht zurückzuckt. Auch in den Vereinigten Staaten von Nordamerika bedeutet die Rassenfrage wahrjcheinlich das Problem der Zukunft. Schon jetzt erhebt ein bekannter Negelführer, es handle sich nicht mehr um die Frage, was die Weißen mit den Schwarzen, sondern was die Schwarzen mit den Weißen anfangen sollen.

In Amerika ist, wie in Europa, die Rassenfrage durch den Weltkrieg besonders brennend geworden. Auch hier zeigt sich wiederum, daß nicht Deutschland allein den Weltkrieg verloren hat; nein, ganz Europa, die weiße Rasse hat ihn verloren.

Splitter und Balken

Die Kulturgefahr des Bolschewismus.

Wir sind empfänglich für alles, was sich an Neuem regt, auf welchem Gebiete der Kultur es auch sei. Aber dieses Neue muß sich unter allen Umständen binden mit dem Wesen unseres Volkes. Und dieses Wesen unseres Volkes ist Innerlichkeit, Gemüt. Jeder neue Gedanke muß darum auch eine Seele haben. Der Mensch muß warm werden können an der Idee. Er muß das Neue, das sich da regt, lieben können. Aber weiß sich der bolschewistische Gedanke in abstrakter Kälte und Unnahbarkeit zeigt, darum stößt er uns zurück. Darum wird er niemals im Volke der herrschende Gedanke werden können.

Wir brauchen nur an die widerliche Derhöhnungs- und Zerpfitterungsarbeit des Bolschewismus zu denken. Alles ist negativ, alles nur auf das Derneinen eingestelt, und zwar ohne jeden Funken der Liebe zum Aufbau und ohne jedes Derständnis für das ernste, aus tiefster Seele geborene Wollen im gewerkjchaftlichen Menschen. Darum ist der Bolschewismus dem Wesen des Volkes fremd. Wenn man ihn folgen, so ist es nur die aufgewühlte Leidenschaft des Menschen der Not, der sich einfinden ließ von diesem menschen- und gemütsfremden bolschewistischen Wesen.

Stemmt auch dieser Kulturgefahr entgegen, ihr Massen, die ihr das Zusammenleben gestalten wollt aus euch selbst! Jugend, die du die reine Flamme des Glaubens in dir fühlst, hüte sie! Und bewahre sie vor der Rache und den Schlägen, mit denen man sie zu erstickten versucht! Frauen, die ihr in eurem tiefsten weiblichen Wesen verbunden sein wollt mit der Idee, weilt dieses Kalte, Brutale des Bolschewismus zurück! Laßt uns einig und stark sein in unseren alten gewerkjchaftlichen Idealen! Wir wollen sie lieben und an sie glauben! Und wir werden sie er-zingen in Treue und Einigkeit!

Es geht nicht nur um Brot, es geht zugleich um die Kultur des Morgens. Soll sie uns Freude sein? Oder soll sie sein ohne Sonne menschlicher Güte und Tiefe?

Gegen Verteuerung der Baumaterialien

Es besteht ein öffentliches Interesse daran, daß die Baukosten sich nicht verteuern. Die Rentabilität der Baufabriken hebt sich allein schon durch die erhöhte Nachfrage um bessere Ausnutzung der Produktionskapazität. Wir wollen nicht eine Sonderkonjunktur in einzelnen Gewerbezweigen herbeiführen, sondern der gesamten deutschen Wirtschaft und den Arbeitslosen helfen. Der Kampf vor Kartellen, die Marktmonopolisierung zu nennenswerten Preiserhöhungen auszunutzen, werden zurückgewiesen.

Staatskommissar Dr. Engel, der Treuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Brandenburg, gab folgende Bekanntmachung heraus:

„Anfang Juli wurde durch den Treuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Brandenburg für Hintermauerungssteine ein Richtpreis von 22 Mk. festgelegt. Diese Maßnahme wurde von dem Treuhänder verfügt, weil es im Interesse der Betriebe und Belegschaften notwendig war, dem Ueber- und Unterbietern der Preise, wie es im Ziegelgewerbe häufig vorkam, entgegenzutreten. Der festgesetzte Richtpreis ist von den Ziegelbesitzern und auch von den Bauunternehmern, welche um ihre Begünstigung befragt wurden, im allgemeinen für richtig angesehen worden. Diese Maßnahme gibt aber allen den anderen Fabrikationsstätten, welche mit dem Baugewerbe zusammenhängen, sowie auch den Bauunternehmern keinerlei Berechtigung, ihre Preise irgendwie zu erhöhen. Ich werde daher jeder willkürlichen Preiserhöhung im Baugewerbe mit allen mir zu Gebote stehenden Mitteln entgegenzutreten.“

100 000 Bauarbeiter finden Arbeit

Unter dem Vorhild des Verbandsvorstandes Justizminister Kerl hielt der Reichsverband Deutscher Bauarbeiter eine Tagung ab, in der Minister Kerl bekanntgab, daß es seinen Bemühungen gelungen sei, daß für die Bauarbeiter zusätzliche Verteilungsmittel in Höhe von rund hundert Millionen zu sofortiger Begebung bereitgestellt werden. Hierdurch sollen über zehntausend Eigenheim noch in diesem Jahre fertiggestellt werden und etwa hunderttausend Bauhandwerker Beschäftigung finden. Die Unterlagen für die Verteilung der zusätzlichen Mittel werden vom Reichsverband Deutscher Bauarbeiter im Einvernehmen mit dem Reichsaufsichtsammt ausgearbeitet und den in Frage kommenden Bauwerken zugeleitet.

Aus den Fachschaften

Bedeutung Zusammenkunft und Aussprache zwischen den Gesellen und Meistern des Glaserberufes.

Am 17. August fand zwischen den Vertretern der Glaser-Gesellen im „Deutschen Arbeiterverband des Baugewerbes“ und den Vertretern der Meister im „Reichsverband deutscher Glaser-Lehrjungen“ eine Aussprache statt, in der nach informativem Ausführenden Richtlinien für die künftige Zusammenarbeit klargestellt wurden.

Es war eine Freude, festzustellen, daß in allen Punkten eine vollkommene Übereinstimmung auf beiden Seiten war. Welch ein Gegensatz gegen früher, wo um einige Pfennige Lohnerhöhung bzw. -senkung, die allerdings für die Gesellen von einschneidender Bedeutung waren, hundert-, tagelange, wochenlang verhandelt und gefächelt wurde. Heute allerdings sind bei beiden Gruppen Nationalsozialisten die Führer, die nach dem Grundsatz: „Gemeinnutz geht vor Eigennutz“ handeln. Heute sieht der Geselle in dem Meister nicht mehr den vaterlandstosen Gesellen. Beide befehl eins: Die Liebe zu Deutschland und dem Führer Adolf Hitler, das Verständnis des einen für die Sorgen und Nöte des anderen. In diesem Sinne sind nachstehende Vereinbarungen zu betrachten.

An der Sitzung nahmen für die Gesellen der stellvertretende Verbands-Fachschäftswart, Dr. Wehmeier, und der Fachschäftswart, Dr. Hagist, und für die Meister der Vorstand des Reichsverbandes deutscher Glaser-Lehrjungen, die Dg. Kasper, Rfmann, Benz, Badewitz und Meißner teil. Aus der Summe der Besprechung kristallisierte sich nach den Ausführungen des Dr. Wehmeier folgendes heraus und verabschiedeten Meister und Gesellen, ihr Möglichstes für die Durchführung zu tun:

1. Die Meister fordern die im Reichsverband erfahrenen Mitglieder auf, nur noch solche Gesellen zu beschäftigen und einzustellen, die im Deutschen Arbeiterverband des Baugewerbes organisiert sind.
2. Im eigenen Interesse werden die Meister aufgefordert, den Tarifvertrag voll zu erfüllen. Dieses bedeutet für die Meister, daß in Zukunft genaue Kalkulationen bei Offerten abgegeben werden können, ohne daß der betr. Meister befürchten muß, daß die Konkurrenz erheblich billiger anbietet, da sie keinen Tariflohn zahlt. Derartige Preisunterbiete bis zu 60 %, wie sie in der letzten Zeit üblich waren, können nicht mehr vorkommen.
3. Es dürfen keine Akkordarbeiten angenommen bzw. ausgeführt werden.
4. Die Gesellen werden alle die Firmen, die keinen Tariflohn zahlen, der Verbandsleitung in Berlin SW 68, Friedrichstraße 5-6.
5. Den Gesellen wird die Ausführung von Schwarzarbeiten, in Anlehnung an die bestehenden Gesetze, Ordnungen und Verfügungen, untersagt. Gleichfalls ist den Gesellen verboten, freiwillig unter Tarif zu arbeiten oder sich unter Tarif anzubieten.
6. Die Einstellung von Gesellen wird als grundsätzlich über das zutreffende Arbeitsamt zu erfolgen. Eine private Vermittlung ist untersagt. Es ist der, der im Besitz eines Gesellenbriefes ist.
7. Meister und Gesellen erlauben die zuständigen Behörden, bei Verteilung von öffentlichen Arbeiten nur die Firmen zu berücksichtigen, die den Gesellen den vollen Tariflohn zahlen und ihren sonstigen Staatsbürgerpflichten (Steuerzahlen usw.) nachkommen.
8. Große Aufträge sollen möglichst nicht nur an eine Firma vergeben werden. Es ist heute üblich, daß große Firmen Lieferaufträge (z. B. 20 000 qm) er-

halten, sich für die Ausführung dieser Arbeiten kleiner Meister bedienen, die dann überhöht gedrückt werden.

9. Um die letzten Ueberreste des marxistischen Klassenkampfes zu beseitigen, werden die Ausübende: Arbeiter und Arbeitnehmer aus unserem Kreislauf getrieben. Es heißt von nun an wieder: Meister und Gesellen, die beide den deutschen Arbeitmenschen verhasst sind.

10. Alle diejenigen, gleich ob Meister oder Geselle, die sich gegen Dörfling'sches verhalten, werden aus ihrem Verband und damit aus der Deutschen Arbeitsfront ausgeschlossen.

Aus diesen Ausführungen ist zu ersehen, daß tatsächlich der eine volles Verständnis für den anderen aufbringt. Die inhalts- und erfolgsreiche erste Zusammenkunft zwischen Meistern und Gesellen unter neuer nationalsozialistischer Führung wurde mit einem dreifachen „Siegeil“ auf Deutschland und den Führer Adolf Hitler beendet.

Anmerk. d. Red.: Wie wir erfahren, sollen im Laufe der nächsten Woche weitere informativ-die Besprechungen mit den Meistern aus anderen Berufen (Zimmerer, Dachdecker, Maurer usw.) eingeleitet werden. Hoffen wir, daß diese Aussprachen zu denselben Zielen führen.

Aus Verbandskreisen

Verbandskreis Berlin. Fachschaft Schornsteinfeger-Gesellen. Um allen Mitgliedern in Berlin Gelegenheit zu geben, in die geistigen Gedankengänge der nationalsozialistischen Weltanschauungen einzudringen, veranstaltet die Fachschaft einen nationalsozialistischen Schulungskursus. Der erste Schulungsabend fand am 21. August statt. Die Schulung geht nach folgendem Plan vor sich:

1. Abend: Der Nationalsozialismus als Weltanschauung. — Nationalsozialismus und Politik. — Praktische Maßnahmen zur Behebung der wirtschaftlichen Not. — Unsere Begriffsbestimmung des Sozialismus.
2. Abend: Nationalsozialismus und Kultur. — Die Einstellung des Nationalsozialismus zu Religion, Wissenschaft, Kunst. — Schule und Nationalsozialismus.
3. Abend: Nationalsozialistische Wirtschaftsgebanken. — Gemeinnutz geht vor Eigennutz! im Finanzwesen, Wirtschaftsleben, in der Kommunalpolitik, im Arbeitsverhältnis. Bedeutung der Zinsknedschaft.
4. Abend: Nationalsozialismus und Arbeitertum. — Geschichte und Entwicklung der Gewerkschaften. — Die Gewerkschaften unter nationalsozialistischer Führung. — Politik und Lohn.
5. Abend: Widerlegung des Marxismus. — Materialistische Geschichtsauffassung, Klassenkampftheorie, Mehrwert-, Mißtheorie.

Der Schulungsreferent ist der Verbandsfachschäftswart, Dr. Ernst Pfeiffer.

Es ist geplant, derartige Schulungsabende auch in den Fachschaften Maler und Dachdecker durchzuführen. Bocholt. Am Dienstagabend, dem 1. August, fand im Bürgerklub eine Versammlung der Bauarbeiter und verwandter Berufe statt, in der der Dg. Hilker (Bochum) über den Aufbau der Deutschen Arbeitsfront referierte. Die Versammlung hatte einen ungewöhnlich starken Besuch gefunden und wurde vom Kreisleiter des Deutschen Arbeiterverbandes des Baugewerbes, Dr. Ernst Bachmann, mit herzlichem Begrüßungsworten eröffnet, in denen er besonders den Redner des Abends, Dr. Hilker, willkommen hieß.

Der Redner schilderte zum Anfang seiner Ausführungen das ehemalige Novembersystem, die Mißwirtschaft desselben, durch die die deutsche Arbeiterfront in trostloses Elend geführt worden ist. Während im alten Staat der Arbeiter eine untergeordnete Rolle gespielt hat, steht er im neuen Staat als gleichberechtigtes Mitglied in der Deutschen Arbeitsfront. Wie sich die Deutsche Arbeitsfront im einzelnen gliedert und ihr Verhältnis zur ISBO, wurde von ihm in klaren Ausführungen aufgezeigt. Hierauf ging er auf die Stellung der Treuhänder der Arbeit und welche Aufgaben dieselben zu erfüllen haben ein. Nachdem er noch darauf hingewiesen hatte, daß eine wichtige Neuregelung auch in der Sozialversicherung zu erwarten sei, die dem Arbeiter den Anspruch auf einen gesicherten Lebensabend garantiert, wurde, beendete er seine Rede mit der Mahnung, daß alle positiv mitwirken müßten am Aufbau des neuen Deutschlands, um zu der Volksgemeinschaft zu kommen, in der es keine Klassen, sondern nur noch Volksgenossen gebe. Dertrauen im helfen sei die Parole. „Ein Volk, ein Wille, ein Weg“, das sei das Deutschland der Zukunft.

An dem mit Beifall aufgenommenen Vortrag des Dr. Hilker schloß sich eine rege Aussprache, in der bestehende Zweifelsfragen geklärt wurden. Anschließend konnten eine ganze Reihe neuer Aufnahmen in den Verband getätigt werden.

Dresden. Der Deutsche Arbeiterverband des Baugewerbes, Fachschaft Schornsteinfeger-Gesellen, hatte zu seiner ersten Fachschäftsverammlung nach dem Zusammenbruch eingeladen. Im Saale des Hotel „Stadt Petersburg“ fand diesbezügliche statt. Die Schornsteinfeger-Gesellen aus der Kreishauptmannschaft Dresden waren erschienen. Der Fachschäftswart, Dr. Wincker, konnte den Bezirksleiter des Deutschen Arbeiterverbandes für das Baugewerbe, Bezirk Sachsen, Dr. Hoffmann, begrüßen, ebenso den Obermeister der Schornsteinfeger-Kreis-(Zwangs-) Innung Dresden, Dr. Friedrich.

Nach Bekanntgabe der neuen Eingliederung der Schornsteinfeger-Gesellen nahm Dr. Hoffmann das Wort zu einem umfassenden Vortrag über das Wesen der Deutschen Arbeitsfront, den Deutschen Arbeiterverband des Baugewerbes insbesondere und verstand es, den anwesenden Gesellen die Neugliederung in jeffelder Weise darzulegen. Er ging insbesondere auf das Arbeitsbeschaffungsprogramm der Reichsregierung ein.

Lest die Tageszeitung der Deutschen Arbeitsfront „DER DEUTSCHE“ Herausgeber Dr. Robert Ley Zu beziehen durch den Verband oder durch die Post.

Der Fachschäftswart, Dr. Wincker, berichtete, die Bestrebungen auch im Schornsteinfegergewerbe, zu befehlen, von den Behörden unterstützt wurden im Bezirk der Kreishauptmannschaft Dresden neue Darlehen geschaffen werden.

Obermeister Friedrich ergänzte diese Ausführungen und wies darauf hin, daß im nationalsozialistischen Sinne die Arbeitsgemeinschaft zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer einer besonderen Pflege zuteil werde.

Nach Beantwortung beruflicher Fragen wurde die Versammlung mit einem dreifachen „Siegeil“ auf die Volksgesundheit, den Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley und dem Abhängen des H. Weisel-Liedes geschlossen.

Verbandskreis Oelsnitz. Erstmalig nach der Uebernahme der Gewerkschaften durch die Deutsche Arbeitsfront wurde in den Ortsgruppen Oelsnitz i. D., Abatz i. D., Sohlsdorf, Bad Brambach, Klingenthal, Schönfeld, Hainichen, Kirchenheim Mitgliederversammlungen abgehalten gleichzeitig Verbandsortsgruppen errichtet. Die Mitgliederversammlungen hatten sich dank der guten Dorarbeit eines guten Besuches zu erfreuen. In sämtlichen Versammlungen sprach der Verbandskreisleiter, Dr. W. Rüggeberg, über den organisierten Neuaufbau der Deutschen Arbeitsfront und ihre Gliederungen in der neuen Berufsverbände. Die Ausführungen wurden überaus begeistert aufgenommen. Aus dem Besonderen ergab man, daß auch die Bauarbeiter im oberen Vogtland, wenn auch noch nicht innerlich unserer Weltanschauung verbunden, in offener Bereitschaft sind, am neuen, wahren sozialen Aufbau kommenden Dritten Reiches mitzumachen. Um ein gutes Beispiel zu sein, wurden die Ortsgruppen der ISBO ermächtigt und für immer befehlen zu können, was zu jeder Verammlung die betr. Ortsgruppen der ISBO eingeladen werden. Von dieser Einladung wurde auch überall Gebrauch gemacht, so daß zwischen Fachschäft und ISBO im hiesigen Verbandskreis eine gute Harmonie besteht. Es wurde nicht unterlassen und es als Pflicht betrachtet, jede Verammlung mit einem dreifachen „Siegeil“ auf unseren Volksgesundheit Dr. Ley zuteil zu sein.

Verbandskreis Bad Odesloe. In einer gut organisierten Verammlung wurde, die sich über den ganzen Verbandskreis Bad Odesloe erstreckt (er umfaßt die nördliche Hälfte politischer Kreise Stormarn und fast den ganzen Kreis Lauenburg), die Deutsche Arbeitsfront im Verbandskreis in beiden Wochen einen überaus erfolgreichen Werbebesuch durchführte. Besonders gut besucht wurde die Verammlung in Bargteheide, Schwarzenberg, Büchelberg und Mölln, bei denen die Zahl der Teilnehmer in jedem Falle beinahe 600 betrug.

Der Feldzug war besonders glücklich getroffen insofern als sich die einzelnen Verbandskreisleiter, die ihren meiste Verammlungen entzogen hatten. Der Verbandskreisleiter des Deutschen Arbeiterverbandes Baugewerbes, Dr. Hagist, sprach auf den Kundgebungen in den Verbandskreisen über die Bedeutung der Arbeiterfront und das Ziel der Deutschen Arbeitsfront. In früheren Gewerkschaften und erklärte die Notwendigkeit der Uebernahme der Berufsverbände durch den Nationalsozialismus und ihre Neugliederung in der Deutschen Arbeitsfront. Dr. Hagist sei der erste Hammerhieb, eine bessere Zukunft der organisierten deutschen Arbeiterfront zu sein. Unnötig sei die Mobilisierung des ganzen Volkes in vollem Maße. Der Kampf um die Eingliederung in die Deutsche Arbeitsfront werde rückwärts durchgeführt werden bis zur Erfüllung auch des langjährigen deutschen Menschen. Aus den Gewerkschaften früher eine Verfassungsstätte für einige thronende Herren waren, haben wir nunmehr das gemacht, wozu sie bestimmt sind. In einer sorgfältigen Verwaltung der Arbeiter eingezahlten Gelder und Siderstellung Renten, Kranken- und Arbeitslosenbezüge wird der Arbeiter die Deutsche Arbeitsfront künftig einen gesicherten Bestand vorstellen. Augenfällig wächst an sozialistischem Boden die Deutsche Arbeitsfront. Ferner gingen eindringliche Aufträge an die Parteigenossen der ISBO-Mitglieder, die in der Berufsständischen Organisation nicht nur mitmarschieren, sondern voranzumarschieren haben.

Der Aufforderung zum Beitritt in die Berufsverbände ist die Arbeiterfront in überaus großer Zahl gefolgt. Einzelnen Verammlungen sind 100 bis 150 Teilnehmer gefolgt worden. Von besonderem Wert ist auch der moralische Einfluß, den die Aufklärungs- und Organisationsarbeit ausübt. Einzelne Verbandskreise haben ihren Mitgliederbestand bereits verdoppelt und verdreifacht, und Mitgliederbestand des Deutschen Landarbeiterverbandes, den Kreis mit 250 Mitgliedern übernahm, hat sich bis jetzt auf 850 erhöht. Auch bei dem Deutschen Arbeiterverband des Baugewerbes war die Mitgliederzunahme ungleichmäßig nach und nach jedem Arbeiter ein, daß die moralische Organisationspflicht auch eine tatsächliche Pflicht werden muß und Arbeitsvermittlung in der Zukunft nur an organisierte Arbeiter erfolgen kann.

Verbandskreis Bad Odesloe. Der Verbandskreis Bad Odesloe beendete seinen Aufklärungs- und Werbebesuch für die Deutsche Arbeitsfront mit drei gut besuchten Verammlungen in den Orten Mollhagen, Reinsdorf und Lauenburg. Zu diesen Kundgebungen waren 300 Arbeiter-Volksgenossen erschienen, die in den Deutschen Arbeitsfront des Baugewerbes gehören oder bereit zu sein Mittel beizutragen. Den Anwesenden wurde bekannt gemacht vor allem, daß die SPD, und der Liberalismus mit der unversöhnlichen Kundgebung des 1. Mai 1931 endgültig den Kampf verloren haben. Ein hohes Gebot auf thronen sitzen, das war die marxistische Lehre. Der deutsche Arbeiter hat erkannt, daß er jener Dölke nicht länger huldigen dürfe, und hat erkannt, daß er immer tiefer in den Abgrund rät. Dem Nationalsozialismus ist es vorbehalten, den deutschen Arbeiter seine Dölke wiederzugeben und ihn dem Dünne des Volksgesundheit gemäß in die Arbeitsfront aller Schaffenden einzugliedern. In der gemeinsamen Front verdrängen Klassenkampf und -dünkel. Denn hier sind Arbeiter, Artgenossen und Unternehmer eins. Es wird dem Arbeiter wieder die Achtung geschenkt, die er verdient und die ihm zukommt nach seiner Leistung und seinem christlichen Dünne.

verpflichtete, daß
werde, Arbeit
urde und im
ne neue Dauer-
Ausführungen
öffentlichen Staat
und Arbeit-
wurde die Der-
heit" auf den
der Deutschen
des höfist-
er Lebernahme
sront wurden
D. Schöb-
Bab-
schaften und
die Mitglieder-
Dorarbeit alle
mittigen Der-
Pg. Walter
aufbau der
en in die ein-
burden überall
nen. Aus der
Bauarbeiter
innerlich mit
fider Absicht
aufbau des
im ein gutes
er ISBO, zu
önnen, waren
pennante der
dung wurde
abnung wurde
den Fachschaft
a Harmonie
sine Pflicht
sichenden Sieg
zu schließten,
organisierten
Verbandskreis
die Hälfte des
ganzen Kreis
im Verlauf
erfolgreichen
erfolg waren
nber, Büchen,
r Geleitnehmer
n insofern,
ihren Sieg
abhaltung Ge-
nen. Der Der-
Verbandes den
ebungen über
stent. Er wurde
in den der,
otwendig
nen Nationalen
Deutschen
nereinsatz für
en Arbeiter
des ge-
die Einde-
rückständig
des letzten
werkstätten,
ge thronende
cht, wozu sie
stellung der von
rd der deut-
nünftig
wächst auch
auf national-
erner er-
enossen und
Organisati-
nsummarische
tsverbände
gefaßt. In
nahmen
er der mo-
nigations-
igen Mit-
cht, und der
rbandes, der
n heute
iterverband
u ungemien.
Es leuchtet
moralische
icht werden
ur an orga-

Der Arbeiter sieht im Unternehmer in Zukunft nicht seinen Feind, und der Unternehmer und der Angestellte brechen mit ihrem Ständebüßel, mit dem sie sich über den Arbeiter emporen haben müssen. Es gibt nur ein Ziel für alle gemeinsam: Wie muß ich meinem Volk am besten und ohne Profit für mich, im gemeinsamen Vorstreben zeigen sich alle schaffenden Menschen die Hände zum gemeinsamen Wollen. Niemand hätte sich fern der Deutschen Arbeitsfront, durch seinen Beitritt möge er bewahren, daß er des Vaterlandes würdig ist. Wir sehen unsere Aufgabe und unser Ziel in der Durchführung, in der reiflichen Ausmerzung jenes marxistischen Lüdwigs „Klassenkampf“ und an Stelle dessen die Erfassung jedes schaffenden Volksgenossen, die Eingliederung des Arbeiters, des Angestellten und des Unternehmers in die Deutsche Arbeitsfront.

Aus den Ortsgruppen

Brunshaupten-Arendsee. Am Sonnabend, dem 12. August, hielt die hiesige Ortsgruppe des Verbandes im Hotel „Deutsches Haus“ ihre Verbandssitzung ab, die der Verbandssortgruppenleiter Pg. Adolf Aren d eröffnete. Er ernannte das ISBO-Mitglied Zimmerer K l e h n zu seinem Stellvertreter, zum Finanzwart Pg. Wilhelm W i d a und zum Schriftwart das ISBO-Mitglied Benno W i d a. Pg. Arend ordnete an, daß sämtliche Mitglieder von jetzt ab durch Erheben der rechten Hand zu geloben haben. Kreisverbandsleiter Pg. W a g n e r, Rostock hielt einen aufklärenden Vortrag über die Gleichschaltung der Gewerkschaften. Er verteilte u. a. die Schwarzarbeit, da noch viele Kollegen arbeitslos seien. In gleicher Weise benötigte der Röhner die Ueberlundenarbeit. Arbeitgeber, die Ueberstunden verlangen und dann meistens keinen Arbeitslohn angezogen werden, Pflicht eines jeden Arbeitnehmers sollte es sein, sich zu organisieren. Von 26 Millionen Arbeitnehmern in Deutschland sind nur 6 Millionen organisiert. Zimmerer W a g n e r w ertig nach Pg. Wagner das Wort, um zu der nächsten Ein- stufung der Zimmerer in unserem Ort Stellung zu nehmen. Pg. Wagner versprach, den Fall zu untersuchen. Ferner leitete er mit, daß er dem Landesarbeitsgericht Bezirk Nordmark als erster Landesarbeitsrichter angehört. Auch zu den Kassenangelegenheiten nahm er Stellung und machte darauf aufmerksam, daß es jetzt keine Kassenkasse mehr gibt. Jede Ortsgruppe hat pünktlich jeden Montag das Geld an die Kreiskasse abzuliefern. Pflicht eines jeden Kollegen ist es, die Beiträge dementsprechend auch pünktlich an die Ortsgruppenkasse zu zahlen. Mit einem dreifachen Sieg Heil auf unseren Volkskanzler Adolf Hitler wurde die Versammlung geschlossen.

Friedrichsfeld. Die Ortsgruppe Friedrichsfeld hatte am 11. August eine Verammlung einberufen, die in der Kantine der Steinzeugfabrik stattfand. Sie wurde von dem Kreisbetriebsstellenobmann eröffnet, der dem Kreisleiter des Bauarbeiterverbandes, Pg. S c h i l l e r aus Mannheim, das Wort gab. Mit folgenden Worten rednete dieser: „In den alten Gewerkschaften ab. In seinen Ausführungen gab er bekannt, daß die ehemaligen 23 Verbände in 14 Grundverbänden zusammengefaßt sind. Die Grundverbände gliedern sich dann in die verschiedenen Fachschaften. Es ist Ehrenpflicht jedes deutschen Arbeiters, in diesen Fachschaften organisiert zu sein. Speziell im Baugewerbe ist es jetzt endlich durch eine planvolle Arbeit soweit gekommen, daß alles, was im Bau beschäftigt ist, in einem Verband zusammengefaßt ist. In der letzten Jahreshälfte waren Bestrebungen im Gange, die Zimmerer und Maler in unseren Verband einzugliedern. Wie war das aber möglich, weil die verschiedenen Verbandsangehörigen nur an ihre gut bezahlten Posten dachten. Die Arbeiter, Angestellten und Unternehmer blieben mit ihren Verbänden zusammen die Deutsche Arbeitsfront. Mit der Mahnung, nicht mehr zu zögern, sondern sich reiflich in die Gewerkschaft einzulassen, schloß der Kreisleiter die Versammlung mit einem dreifachen Sieg-Heil auf die deutsche Arbeit und unseren Führer Adolf Hitler.“

Rabeburg. Eine öffentliche Versammlung der Deutschen Arbeitsfront, Gesamtverband der Arbeiter, fand am Dienstagabend in der Ortsgruppe Rabeburg statt. Mehrere hundert Volksgenossen sind der Aufforderung zur Teilnahme gefolgt. Der Verbandskreisfinanzwart des DAD, des Baugewerbes, Pg. Harms, Oldesloe, sprach über die Gründe, die zur Uebernahme der Gewerkschaften durch den Nationalsozialismus geführt haben. Er machte kurze Ausführungen über die Mitwirkung der Arbeiter und Marxisten mit dem Gebe der Arbeiter in den Gewerkschaften getrieben haben. Daraus hat sich einestseits die Notwendigkeit der Uebernahme ergeben, andererseits ist es der unabweigbare Wille zum Wiederaufbau der Nation, der die unteilbare Herzhaftigkeit der nationalsozialistischen Weltanschauung auf allen Gebieten des deutschen Wirtschaftslebens und damit auch in den Berufsverbänden zur Doraussetzung machte. Es ist daher Pflicht eines jeden Volksgenossen, der im Wirtschaftsbereich steht, sich zu organisieren und in die gemeinsame Front einzugliedern. Die einzelnen Verbandskreisleiter machten darauf die Berufsarten bekannt, die in die einzelnen Verbände hineinfallen. Ein dreifach kräftiges Sieg-Heil auf den Volkskanzler Adolf Hitler und seine herrliche Bewegung, die den Weg zum Wiederaufbau gebahnt hat, beendete die Versammlung.

In sieben Tagen...

Begeisteter Empfang für die italienischen Ozeanflieger. Die italienischen Flieger, die in 42 Tagen rund 20 000 km zurückgelegt haben, sind mit beispiellosem Jubel in der italienischen Hauptstadt empfangen worden. Der Führer des Geschwaders, B a l b o, wurde von Mussolini zum Marschall der Luftfahrt ernannt.

Revolution in Kuba siegreich. Die auf Kuba ausgebrochene Revolution ist mit der Flucht des alten Präsidenten, M a c a b o, beendet. Der neue Präsident, C e s p e d e s, ist bereits von den Vereinigten Staaten rechtmäßig anerkannt worden.

75 % Nationalsozialisten in Oesterreich. Wie ein Engländer in einem Schreiben an die Zeitung „Daily Telegraph“ berichtet, hat er während seines Aufenthalts in Oesterreich festgestellt, daß 75 % der österreichischen Bevol-

kerung nationalsozialistisch eingestellt seien. Zu dieser Folgerung ist er durch die Aussagen einer großen Zahl Menschen aller Stände und Berufszweige, die er nach ihrer politischen Gesinnung gefragt hat, gelangt. Er selbst sei schließlich zu dem Schluß gekommen, daß Oesterreich nationalsozialistisch werden würde.

5 Abgeordnete verlassen die SPD. 5 von 8 Mitgliedern der sozialdemokratischen Parteileitung von Malmoe sind aus der Partei ausgeschieden und, wie die belgische Zeitung „Ctoile Belge“ wissen will, wollen sie sich der ISDAP anschließen. Der Bruch in der SPD-Fraktion entstand, weil zwei Abgeordnete Ferienkinder nach Deutschland begleitet hatten, was von der Brüsseler Parteileitung ausdrücklich verboten war. Als die Partei Maßnahmen ergrieff, erklärten sich noch drei andere Malmoeper Sozialdemokraten mit ihren beiden Parteifreunden solidarisch und verließen die Partei.

SA-Mann an den Folgen eines Ueberfalls gestorben. Wie die Polizei meldet, ist bei seinerzeit in Danne-Eickel von Kommunisten überfallene und schwer verletzte SA-Mann K o z i o l e k seinen Verletzungen erlegen. Um derzeitigen gemeinen Ueberfällen der Kommunisten in Zukunft zu begegnen, wurden eine große Anzahl früherer Angehöriger der KPD, aus Danne-Eickel festgenommen.

Politische Morde durch SS. aufgeklärt. In Landsberg a. d. W. hat die SS. in systematischer Arbeit die Mörder des am 2. Pfingstfesttag 1931 in Dillingen (Ostbahn) ermordeten jehesährigen Hiltlerjungen Gerhard K l e b j u festgesetzt. Es handelt sich um einen gewissen Gustav R u d o l f und Erich R u d o l f, die bereits ein volles Geschwänd abgelesen haben. Desgleichen ist der Mörder des SA-Schulführers S e l l i t z aus Sigmaringen, der im September 1931 in Meßkirch erschossen wurde, der Kommunist F r i e d r i c h e n, ermittelt und festgenommen worden.

Hiltlerjugend fährt nach Ungarn. 80 Hiltlerjungen unter Leitung von Unterbahnführer F a h r e n b r u c h sind zu einem zweiwöchigen Aufenthalt nach Ungarn abgereist. Von Berlin aus geht die Reise nach Dreßburg, von dort mit dem Dampfer die Donau hinauf nach Budapest, wo sie Gäste der ungarischen Regierung sein werden.

Demütigender Schläg gegen KPD-Zentrale. Eine große Aktion wurde in Bremen gegen Anhänger der KPD, die ihre Organisation wieder aufbauen wollten, durchgeführt. Bei dieser Aktion wurden 45 führende Funktionäre in Schutzhaft genommen. Es gelang, die gesamte Leitung in Danzig des Einheitsverbandes der RGO, der Roten Hilfe und des Kampfbundes gegen den Faschismus hinter Schloß und Riegel zu bringen. Weitere 58 Personen, die sich an der Verbreitung von illegalen Heftchriften beteiligt hatten, wurden ebenfalls in Schutzhaft genommen.

Aufmarsch der schlesischen SA. Auf Anordnung des Ortsgruppenführers S t e i n e s fand am 7. und 8. Oktober ein Gesamtanfuch der schlesischen SA statt, zu dem 80 000 schlesische SA-Männer erschienen waren. Der Hauptaufmarsch findet am Sonntag, dem 8. Oktober, auf dem Gaudauer Flugplatz statt, auf dem auch der Vorbemarsch abgenommen wird.

Königin-Luise-Bund wird der NS-Frauenchaft unterstellt. Die Bundesführerin des Bundes Königin-Luise, Frau v o n B a g e n ist von der Führerin der Deutschen Frauenfront und der Kreisleiterin der NS-Frauenchaft, Dgn. S p i n G o t t s c h e w i t z i m Einvernehmen mit der obersten Leitung der PD ihres Amtes entbunden worden. Die Landesverbände des Bundes Königin Luise werden den zuständigen Gaufrauenchaftsleiterinnen der NS-Frauenchaft unmittelbar unterstellt.

Der Führer besucht Bräunler. Adolf Hitler stattete seinem durch Autounfall verletzten Adjutanten B r ä u n l e r im Krankenhaus einen Besuch ab. Nach dem Befund des zur Behandlung zugezogenen Professor Magnus von Krankenhaus Bergmannsheim-Bodum ist, da bisher keine Anzeichen einer Infektion vorhanden sind, die unmittelbare Lebensgefahr beseitigt. Die übrigen Verletzten befinden sich auf dem Wege der Besserung.

Bischofskonferenz in Fulda. In der letzten Augustwoche wird eine zweite deutsche Bischofskonferenz in Fulda stattfinden.

Dolan entläßt deutsche Arbeiter. Bei der Königshütte wurden mit Genehmigung des Demobilisierungskommissars 110 Arbeiter entlassen. Bemerkenswert ist, daß hierbei nicht soziale, sondern nur politische Gesichtspunkte maßgebend waren. Der allem sind deutsche Belegschaftsmitglieder auf die Straße gesetzt worden, die ihre Kinder in die deutsche Minderheitskategorie schickten oder sonst verdächtig sind, deutsch zu fühlen.

Schnellfahrtschiff eines italienischen Ozeandampfers. Der italienische Schnelldampfer „Reg“ hat eine Rekordfahrt über den Ozean zurückgelegt. Die Strecke Gibraltar—Ambruse-Leuchtschiff am Eingang des New-Yorker Hafens wurde in der Rekordzeit von 4 Tagen 13 Stunden 58 Minuten zurückgelegt. Die Durchschnittsgeschwindigkeit des „Reg“ betrug 28,96 Knoten in der Stunde.

Sowjetrußland schließt Sicherheitspakt mit Italien. Der sowjetrußische Botschafter in Rom hat aus Moskau Vollmacht erhalten, über einen „Nichtangriffs- und Sicherheitspakt“ mit Italien zu verhandeln und abzuschließen. Die Verhandlungen sind bereits weit fortgeschritten. Der Vertrag wird aus sieben Punkten bestehen und soll schon in den nächsten Tagen paraphiert werden.

Politisches Attentat in Bulgarien. In dem bulgarischen Kurort Ugepino wurde auf den ehemaligen bulgarischen Ministerpräsidenten Professor J a n k o w ein Bombenanschlag verübt. Auf offener Straße schwebte ein Unbekannter gegen Zankow zwei Eierhandgranaten, die einen Leuchtwärter verletzten. Zankow selbst blieb unverletzt. Der Attentäter konnte entkommen. Da Professor Zankow der Führer der nationalsozialistischen bulgarischen Opposition ist, vermutet man, daß der Anschlag von Kommunisten ausging.

Große Luftmanöver in Japan. In Japan haben in den letzten Tagen große Luftverteidigungsmanöver in einer noch nicht dagewesenen Ausdehnung begonnen. An den Manövern nehmen 15 000 Soldaten teil mit Artillerie, die gesamte Luftstreitmacht, Polizeitruppen und Zehntausende von halbmittelschuligen Jugend- und Studentenverbindungen.

China kauft den stärksten Sprengstoff. Nach einer Meldung aus Schanghai hat der amerikanische Erfinder Joseph der Hankinger Regierung sein Patent, das das stärkste Sprengmittel der Welt betrifft, zum Kauf angeboten. Das „Atomit“, wie der neue Sprengstoff heißt, soll in seiner Sprengkraft von keinem anderen Sprengstoff bisher erreicht worden sein. Sein besonderer Vorteil besteht darin, daß es in 24 Stunden herstellbar, in seinem Umgang wie in der Produktion ungefährlich ist, das es Erleichterungen verträgt, ohne zu explodieren und trotzdem eine besonders starke Sprengwirkung hat.

Jüdische Freizheit. Wie der Preussische Pressebericht der ISDAP, von unternetzter Seite erfährt, hat der amerikanische israelitische Kongreß einen umfangreichen Brief an den Herrn Reichspräsidenten von Hindenburg gerichtet und ihn gebeten, die Juden im Deutschen Reich doch zu schließen und zu retten. Am Schlusse des Briefes eruchen sie den Herrn Reichspräsidenten von Hindenburg, er möge doch den Reichskanzler Adolf Hitler entlassen.

Für Kelle und Hammer

Die deutsche Bautätigkeit im ersten Halbjahr 1933. Don Januar bis Juni 1933 wurden in den Gemeinden über 10 000 Einwohner 56 700 Wohnungen fertiggestellt, um 36 % mehr als in der ersten Jahreshälfte 1932. Bei den Baubeginnen übertraf das Gesamtjahr den ersten Halbjahr (24 700 Wohnungen) die entsprechende Leistung von 1932 um 15 % und bei den Bauverträgen (27 600 Wohnungen) um 6 %. Die Zahl der gestellten Bauarbeiten war um etwa 22 % höher. Die Bautätigkeit (ohne Umbauten) der privaten Bauherren und jene der gemeinnützigen Baugesellschaften hielten sich im ersten Halbjahr annähernd die Waage (42 bzw. 43 % der erstellten Wohnungen), der Rest (15 %) wurde von den öffentlichen Körperschaften errichtet. Die Unterstüfung des Wohnungsbaues aus öffentlichen Mitteln ist im Laufe der ersten Jahreshälfte erheblich zurückgegangen. Während 1931 in den Groß- und Mittelstädten 84 %, 1932 53 % aller fertiggestellten Wohnungen mit öffentlichen Zuwendungen errichtet waren, entfielen den Borschungen des Staatlichen Reichsamtes zufolge auf die mit öffentlichen Mitteln erstellten Wohnungen im Januar 34 %, im Februar 43 %, im März 27 %, im April 32 %, im Mai 22 % und im Juni 29 % aller Wohnungen.

Künftige Gestaltung der deutschen Zementwirtschaft. Zwischen dem Reichswirtschaftsministerium und Vertretern der Zementindustrie haben Verhandlungen über die künftige Gestaltung der deutschen Zementwirtschaft stattgefunden. Den Anlaß bildete der vom Westdeutschen Zementverband gestellte Antrag, die Errichtung neuer und die Erweiterung bestehender Zementfabriken von der Erlaubnis des Ministeriums abhängig zu machen. Das Reichswirtschaftsministerium hat bei den Verhandlungen den Ertrag derartiger Bestimmungen, die nach dem Gesetz über Errichtung von Zwangsanteilen vom 15. Juli 1933 (RGBl. I Seite 488) möglich sind, nur dann ernstlich zu prüfen in Aussicht gestellt, wenn zuvor durch die Zementverhältnisse die Gewähr geschaffen wird, daß gewisse bei ihnen bestehende Unwirtschaftlichkeiten und Mängel der Organisation alsbald behoben werden. Die Verbände werden von sich aus dem Reichswirtschaftsministerium Vertrauensmänner benennen, die Vorschläge für die kartellmäßige Neuregelung der Zementwirtschaft machen sollen.

Bitumen im Straßenbau. Uns wird geschrieben: Don der Arbeitsgemeinschaft der Bitumenindustrie wurde der von Staatssekretär Dr. Heinrich auf der Stifa-Tagung in Breslau am 26. Juni 1933 gehaltenen Vortrag über: „Die Bedeutung der Bitumenproduktion in Deutschland für die deutsche Wirtschaft“ als Sonderdruck herausgegeben. Es ist sehr zu begrüßen, daß diese außerordentlich sachlich gehaltenen, durch reichliches einwandfreies Zahlenmaterial belegten Ausführungen einem größeren Kreis von Straßenbauachleuten zugänglich gemacht werden. Besonders beachtlich ist der einbringliche Hinweis des Vortragenden auf die Notwendigkeit einer völlig gleichwertigen Behandlung der vier wichtigsten Lieferindustrien für Straßenbau: Stoffe, Stein, Bitumen, Coer und Zement. Das entspricht auch der Auffassung des Generalinspektors Dr. C o o t, der den unsachlichen Wettstreit und jeglichen Veruch der einen Bauartart, ihr Anwendungsgebiet auf Kosten der anderen zu erweitern, als abwegig bezeichnet. Wichtig ist, daß genügend Mittel für den Ausbau des bestehenden Straßennetzes, nicht allein für die Autostraßen, zur Verfügung gestellt werden, dann wird es auch nicht nötig sein, die Bitumenindustrie als Stiefkind zu behandeln. Denn diesen edlen Baustoff allein gegen der fremden Herkunft des Ursprungsprodukts künftig gänzlich oder weitgehend auszuschalten, erschien vielen Straßenbauachleuten überaus bedenklich.

Einheitliche Preisfestsetzungen für Dachpappe. Wie der Reichsverband Deutscher Dachpappenfabrikanten mitteilt, wurde die Einführung von Festpreisen für die Bezirke Berlin, Brandenburg, Pommern, Mecklenburg und Grenzmark beschloffen. Hierüber soll veruch werden, der katastrophalen Entwicklung auf dem Dachpappenmarkt Einhalt zu gewähren. Mit ganz geringen Ausnahmen haben sich sämtliche Fabrikanten der Gruppe der Vereinbarung angeschlossen. Die Kalkulation der neuen Preise ist auf Normware aufgebaut.

Erneuerung deutscher Baudenkmalier. Der neue Erlass des Reichsarbeitsministers über die Durchführung der Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen bringt auch neue Erläuterungen über den Begriff der Instandsetzungs- und Ergänzungsarbeiten an Gebäuden, die aus öffentlichen Mitteln gefördert werden sollen. Hierher gehören vor allen Dingen die Instandsetzungsarbeiten an Gebäuden von historischem oder künstlerischem Rang. Es ist zu erwarten, daß durch das neue Arbeitsbeschaffungsprogramm eine Reihe von Instandsetzungsarbeiten an wertvollen Baudenkmälern deutscher Kunst und Kultur vorgenommen werden, die seit langem als bringende Notwendigkeit erschienen. Die sich allgemein die Förderung hauptsächlich auf größere Arbeiten erstreckt, von denen eine sichtbare Auswirkung auf den Arbeitsmarkt zu erwarten ist, kann, wie das Reichskartell der Bildenden Künste mitteilt, höchstwahrscheinlich auch mit größeren Restaurierungsarbeiten gerechnet werden. Hier wie überall wird die Erwartung ausgesprochen, daß sich auch bei Instandsetzung historischer Bauten andere Institutionen beteiligen werden.

